Geschichtliche Nachrichten über Bfarre und Stofter Gelinghausen.

Von

A. Dünnebacke, Pfarrer in Delinghaufen.

Erster Abschnitt.

T.

Das Norbertinerinnenkloster Delinghausen 1) gehörte zur Orbensprovinz Westfalen und zur Kölner Diözese, lag in den Grenzen der Grafschaft Arnsberg, 2 Meilen von dort entfernt, aufgebaut auf einer Bergeshöhe, so ragt Delinghausen jetzt noch hervor, einst eine Burg und der Wohnsit des adligen Herrn Sigenandus von Batthusen. Diese Burg verwandelte er auf Gottes Nat und Zureden seiner frommen Gemahlin Hathwigis (Hedwig) in ein Jungfrauenkloster um im Jahre 1174 am 28. Mai und weihte die Schenkung dem Apostelfürsten Betrus.

Der Erzbischof Philipp von Köln bestätigte 1176 die Stiftung des Klosters und weihte daselbst die Gründer desselben im hl. Ordenszewande dem Herrn. In der alten Kirche, wo jett die Sakristei ist, liegen beide beerdigt.

Den blühenden Zustand des Klosters begünstigten die Päpste Honorius (1225) und Gregorius (1230), die Kölner-Erzbischöfe Adolf und Bruno und besonders der hl. Engelbert, der in besonderer Liebe zu seiner Schwester und seinen Berwandten, welche hier Proseß abgelegt hatten, deren zahlereiche Güter dem Kloster zuwandte.

Im Jahre 1219 übergab der hl. Engelbert dem Kloster einen Zehnten in der Hellefelder Mark und 2 Solidi in Ratberg mit allen Bogteirechten. 1220 überschrieb, unter Billigung desselben Erzbischofs, Jonathas von Arden dem

Lateinisches Manuftr. VII 5706e. Staatsarchiv Münfter.

Kloster die Zehnten in Bachem (Bachum) und Berchem. 1223 übertrug auf seine Ermunterung hin Graf Gottsried von Arnsberg einen Hof in Holthusen (Holzen) mit einem Sichenwald, gewöhnlich Sundern genannt, dem Kloster. Graf Gottsried übergab mit Zustimmung seiner Brüder in gleicher Weise einen Hof in Driesberg (Preisborn).

Als eine große Hungersnot das Kölner Land heim= suchte, da schickte Erzbischof Engelbert im Jahre 1225, welches auch sein lettes Lebensjahr mar, mit Rücksicht auf die Armut Delinghausens reiche Almosen zum Lebensunter= halt mit folgendem, noch nicht veröffentlichtem Briefe: "Engelbert, von Gottes Gnaden, Erzbischof von Röln, an die in Christi geliebten Töchter, liebe leibliche Schwester (Gifela) und die anderen Blutsverwandten und arme Nonnen dem Kloster Delinghausen, welche ich grüße. Sobald ich erfahren habe, wie ihr bei dem gegenwärtigen Unglücke, welches unfer und die benachbarten Bölker unferer Gunden wegen heimsucht, überaus unglücklich betroffen seid und bei der Teuerung an dem notwendigen Lebensunterhalt schwer Mangel leidet, da wollten wir aus Mitleid mit euch euere Not in etwa abhelfen. Daber nehmet die gegenwärtige Unterstützung aus der Sand beffen, der seine Sand auftut und alles, was da lebt, mit Segen erfüllt, durch unsere Handreichung mit Danksagung an und erwäget, wie das Wort Christi nicht täuschet, der da spricht: Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtiakeit, und alles andere wird euch zugegeben werden. Siehe, der himmlische Vater erbarmungs= reich und wahrhaft ein erbarmender Gott, hat denen, die ihn fürchten, Speise gegeben. Ihr Armen empfanget Speise und werdet gefättigt, und ihr lobet den Herrn dafür, worum ihr ihn bittet. Ihr hoffet auf den Herrn, und er wohl wiffend, was ihr bedürfet, gibt euch Speise zur rechten Zeit. daher auf den Berrn euere Gedanken und euere Sorgen, er selbst wird euch nähern, er selbst wird euch leiten und nichts wird euch fehlen. Wenn ihr den Berrn fuchet, wird fein Gut euch mangeln, der Berr felbst sei gepriesen in Ewigkeit. Amen. Der fromme Rudolfus, der Prior eueres Klosters wird euch auseinanderseten, wie fehr wir um euer Gebet bitten, und alaubet, daß mir desfelben gegenwärtig, gar fehr bedürfen. Lebet wohl."

Schon damals glühte die Feindschaft des Grafen Friedrich von Jenburg gegen Engelbert, und in Vorahnung seines Todestages erbat er sich das Gebet von seiner hl. Schwester (sanctissima sorore) und ihrer Ordensgenossenischaft, und der hl. Engelbert siel am 7. November desselben Jahres 1225, von 25 Mördern mit 47 Bunden bedeckt, als Martyrer.

Es betrauerte das Kloster den Verlust seines Vaters und des mobiltätigen Beschützers, aber die göttliche Borsehung erweckte einen andern, welcher der beinahe verzwei= felten Lage des Klosters Abhülfe brachte, nämlich den Grafen Gottiried II. von Arnsberg, der als Erbe angestammter Frommigfeit und Freigebigkeit bas Stiftungsvermogen burch Die Güter Stiepel, Dreisborn, Mimberge, Möringshof er= höhte und auf Untrieb feiner Schwefter Ermenaardis. einer Kanonissin des Klosters, aus eigenen Mitteln eine aroke und schöne Kirche, die jett noch besteht, erbaute (1240-1250): denn aus eigenen Mitteln hätte das zahlreich bevölferte, aber an Bermögen arme Delinghaufen es nicht gekonnt. Der Ruf seiner Beiligkeit hatte nämlich so viele adlige Kamilien an= gelockt, welche hier wie in einer Schule der Chrbarkeit und ber Tugend zusammen strömten, daß ungefähr 80 adlige Chor= schwestern mit zahlreichen Laienschwestern für die Bedienung ge= gählt wurden, für deren Unterhalt das erfte Stiftungsvermögen nicht ausreichte. Ja nicht einmal die fvätere Freigebigkeit ber Wohltäter konnte genügen. Da traf man nun Borforae. daß das arme Klofter durch die vielen Mitalieder nicht er= brudt murde und andererseits denen, welche eintreten wollten, der Butritt jum Orden nicht verweigert murbe, in der Weise, daß die Überzähligen (über 80) für die Zahlung einer Lebensrente forgten oder fich neue Stellen burch ihre Mitaift errichteten.

Durch biese fürsorgliche Anordnung wurde der drohende Ruin des Klosters zurückgehalten. Gleichwohl versuchte die Wirkung dieser Bestimmung ein adliges Mädchen Degenshardis von Binolen zu durchbrechen, welche gerne in den Orden eintreten wollte, aber keine Stelle frei sand und auch keine Mitgift für den Lebensunterhalt hatte und deswegen vom Papste Nikolaus IV. eine Anwartschaft auf eine Stelle durch Apostolischen Brief zu erhalten wußte; aber das Kloster

widersetzte sich der Aufnahme der Degenhardis. Da erhob jene ein Streitversahren, welches der Graf Ludwig von Arnsberg als Schiedsrichter (1292) beilegte in der Art, daß die Bittstellerin unter Tragung der Kosten von ihrem vorslauten Begehren Abstand nehmen mußte.

Wenn nun auch die Gemeinschaft der Kanonissen in Delinghausen in 2 Klassen geschieden erschien, so hatten doch alle ein Gesetz, ein Recht, eine gemeinsame Lebensweise, eine ähnliche Kleidung, und diese mar, wie alte Gemälde bezeugen, ein blaues Gewand mit leinenem Obergewande, mit einer schwarzen Kappe, welche eine weitere seidene Saube von der= selben Karbe überdeckte. Diese wurde aufgesett und fiel um die Schultern bis auf die Hüften herab. Diese Tracht trugen auch die Schwestern im Nachbarkloster Rumbeck und im Anfange des 17. Sahrhunderts konnte der Abt Reich= mann von Wedinghausen (Arnsberg) diese von Altersber gewohnte Kleidung nicht in die vom Orden vorgeschriebene Karbe und Form guruckbringen. Bom Jahre 1480 ab bequemten sich die Schwestern der allgemeinen Ordensdisziplin an und leaten jene alte Farbe ab und nahmen die neue an. Woher diese besondere Tracht gekommen und sich nur in diesen 2 Klöstern wie ein Privilegium erhalten hat, ist nicht bekannt, mahrscheinlich stammt sie aus sächsischen Klöstern.

Storingius hat hieraus einen besondern Grund für Einführung des weltlichen Geistes abgeleitet und auch aus der Zahlung der Lebensrenten auf Richtbeachtung des Armutsgelübtes geschlossen; als wenn die eigentliche Religion von der Farbe der Kleidung abhinge und der Armut eine dem Lebensunterhalt angepaßte und von den Obern sesten hinfällige Grund reizte jedoch die Konnen etwas zu wagen, was gegen die Treue des Sakramentes, gegen das Ordensgelübte, gegen das Urteil des Gewissens war. Im Jahre 1583 versuchten sie unter der Vorsteherin Odilia eine Umwandlung durch Änderung des weißen Gewandes in ein schwarzes, nachdem sie sich das Privileg einer Päpstlichen Dispens erschlichen.

Im Jahre 1585 verschaffte Obilia, welche Abtissin an dem weltlichen und freien Stifte Neuenheerse geworden war, auf Bitten ihres Bruders in ganz ungewöhnlicher Weise

dem Kloster, dessen Leitung sie nicht abgegeben hatte, die Vollmacht, ein Testament zu errichten. Zu diesem doppelten Bersuch regte sie Die Ordensobern zu einer Befferung und Visitation an, welche im Jahre 1614 auf eine Aufforderung bes Ordensgenerals Gosetins nach Delinghausen kamen, aber es geschah dies burch einen Brief, den man von dem Erzbischof Ferdinand, der sich damals in Arnsberg aufhielt, trügerischer Weise erschlichen hatte. Der Abt Reichmann von Wedina= hausen drängt und treibt die Nonnen, unter Ankundigung der Exkommunikation, zur Annahme der Bisitation, welche er während einiger Tage aus Chrfurcht gegen ben Kurfürsten unterbrochen hatte. Er trieb die durch den Bannstrahl erschreckten Nonnen dabin, daß Odilia und der vernünftigere Teil des Klofters freiwillig jum Ordensgehorfam jurud= Aber der weltliche Okonom des Klosters täuschte wieder in vielfältiger Lift die frommen Absichten des Abtes und bestärkte die Hartnäckiakeit der jüngeren Nonnen in ihrem lareren Leben. Dbilia, in neuer Sinneganderung, gebrauchte das Ansehen ihres Bruders und den Schut des Erzbischofs von Köln, um ihre Absicht durchzuseten. kommen ihr entgegen und erlangen zu Rom und bei den Kardinälen, und den Prälaten an der Kurie, die dann ihrer= seits den Bapst Leo X., der zur Verleihung derartiger Gnadenerweise sehr geneigt mar, ein aufschiebendes Reskript für den Runtius in Koln gur Ginrichtung einer juristischen Untersuchung für beide Barteien. Dieser beauftragt ben Bischöflichen Generalvitar Hartmann von Münfter, welcher am 28. April 1617 eine Untersuchung - nicht zwar einen zuverlässigen Wahrheitsbericht, nicht die Bekanntgabe des öffentlichen Leumundes, sondern die Bunsche der Mächtigen und das mahnsinnige Gerede des Thoringius, der eben wegen seiner Verbrechen den Flammen übergeben mar — aufzeich= nete und diesen Bericht dem Nuntius nach Rom schickte.

Und ohne Verzug erschlichen sie eine Verweltlichungs-Bulle, durch welche der Name eines Ordensklosters getilgt und Delinghausen als ein freies, weltliches, adliges Damenstift errichtet und mit der Erzbruderschaft des hl. Kreuzes zu Köln unter dem Schutze des Dompropstes vereinigt wird. Die Bezeichnung dieser Abhängigkeit erlangten die freiheitsliebenden Kanonessen durch ein neues Reskript und sie bringen es im Jahre 1618 unter Wahrung der oberhirtlichen Rechte dahin, daß ein freies adliges Stift errichtet wird, zu dessen Abtissin sie, damit ja zur Zierde nichts fehle, durch einen Kapitelsbeschluß die Obilia erwählen.

Den glücklichen Fortgang ftörte nur allzusehr der plöts= liche Tod der Abtissin am 9. März 1621, welche unter den Qualen eines strafenden Gewissens unter klagender Reue und ben Seelenschmerzen über ben verlorenen Stand ihren Beift aufgab, aber zur öffentlichen Genuatuung noch befahl, daß sie in dem Ordensgewande der Norbertinerinnen beerdiat wird, benn dieser Beweis der in Todesnöten handelnden driftlichen Seele rührte die Schaar der Umftehenden au Tränen und brachte zugleich die Verhärteten zur Zerknirschung. Sedoch mar die Liebe ju bem neuen freien Stande ftarter. als die Qualen des zitternden Gewiffens. Sofort tuen fich Die Nonnen zusammen zur Wahl einer weltlichen Abtissin. und am festgesetzten Termine versammeln sich alle zur Wahl. Da kommt zugleich der Bater Abt von Wedinghausen, welder nicht geladen mar, und beaufprucht für fich eine Ginwirkung fraft seines väterlichen Rechtes. Jene find bem nicht entaegen, und unter ber Aufsicht des Abtes mablen fie Anna von Fürstenberg als Abtissin. Für diese Wahl erlangte dann der Abt die Bestätigung (ex campo).

Das Provinzialkapitel erkannte, daß durch diesen zweifachen Jurisdiftionsakt dem Orden ein Teil des Rechtes wiederheraestellt, machte sich Hoffnung, das Rlofter wieder zu gewinnen und begann über wirksame Mittel nachzudenken. Es erschien nach reiflichen Beratungen den Bätern als gut, daß sie ohne Berzug den Rechtsftreit anfingen, damit nicht ein langer Besit ben Abtrunnigen zu Gute fame. Prozefführer stellen sie den Leonardus Treveren, den Abt von Knechtstäden auf, welchem sie unter Wahrung der Rechte bes Bater Abtes das Baterrecht zuerkennen, welches nach Erstattung ber Rosten bes Streites sofort wieder nieder au legen sei. Man mählte diesen Weg, um den Streit an= hängig zu machen, damit nicht der Abt von Wedinghausen, der die Wahl approbiert hatte, auch selbst sie wieder an= Im Jahre 1628 machte der Abt Leonardus die ariffe. Sache vor dem papstlichen Richter anhängig, indem er die Dokumente, welche Sophia von Bovel, eine 90jährige Kanoneffe, die zur Besinnung gekommen war, ihm gegeben hatte, schriftlich porbrachte und mündlich verteidigte, um den Ordens= charafter bes Klofters bargutun, ein Mann scharfen Beiftes, glühenden Eifers, welchen die Verschleppungen der Strei= tenden nicht ichen machen konnten, noch der gegnerische Druck der Bornehmen, noch auch die Not des Schmedenfrieges, der damals in Deutschland tobte. Zwei Urteilssprüche mußte er nömlich von den Kanonessen mitten unter dem Lärm der Waffen, bei welchem doch die Gesetze schweigen, zu erreichen. Ein drittes Urteil erlangte er dann am 25. Mai 1640 von Kabius Chisio, welcher damals am Rhein Nuntius war. durch welches er erklärte, daß das Klofter dem Orden mit allen Gütern, Rechten und Zugehörigkeiten gurudgegeben werden müßte. Da wußten die Nonnen durch verschiedene Ausflüchte und Vormande, dem Befehle zu gehorchen, zu entgehen, da der Abt von Wedinghausen davor zurückschreckte, sie mit feindlicher Macht zu zwingen. Er sieht ber Sache schweigend zu und beginnt teils mit Überlegung, teils fie durch Furcht zur Ausführung zu bringen. Am 24. Oftober 1641 begibt er sich in stürmischer Nacht, bealeitet von einer Schar Kanonifer und Weltpriefter heimlich von Arnsberg nach Delinghausen, läßt die Klostermauer von einigen Leuten übersteigen und die Tore erbrechen, dringt ein, nimmt Besit von der Propsteiwohnung, begibt sich aufs Chor, läßt auf dem Chor unter feierlichem Glockenläuten und anderen vorge= schriebenen Ceremonien das Te Deum anstimmen und erareift Besit, wie alles notariell bezeugt wird. Da eilen die Kanoneffen, aufgeregt auf ben Rlang ber Stimmen und Gloden, herbei, erfüllen alles mit ihrem Geschrei, ergehen sich wild in Schmähungen, und in wilder Raferei verbrennen fie die Ordensbreviere, Bilber, schriftliche Denkmäler in Menge, ein Nekrologium und ein altes Gemälde, welches 6 Arnsberger Gräfinnen, welche im Rlofter Profeß abgelegt hatten, barstellte. Während nun die Nonnen rasen, da setzt der Abt fraft seines Vatersrechtes einen Propst ein und führt die aus dem nahen Rumbeder Klofter herbeigebrachten Nonnen ein. Den Landdroften rufen die Kanonessen umsonst um Sulfe an, er bleibt auf ihre Bitten Gemiffens-Bedenken halber vollständig taub. Den Verstoßenen blieb nur eine Soff= nung, nämlich ihre Hoffnung auf des Siegers Onade ju segen und nach einem friedlichen Abkommen nach Hause

zu gehen.

Als Delinghausen glücklich wieder zum Orden zurückgerusen war, entstand ein Streit über seine Baterschaft. Vom Jahre 1227 an hatte ein Streit bestanden zwischen dem Propst von Scheda und dem Abt von Bedinghausen über dieses Recht, welchen das Generalkapitel unter dem Vorsit des Abtes Conrades von Premontré entschied. Die Vaterschaft wurde dem Abt von Bedinghausen kraft alten Besitzechtes auf Konzilsbeschluß zuerkannt. Auf einen anderen Titel hin legte der Abt von Knechtstäden sich nachträglich über Delinghausen Gewalt bei, da es durch seine Bemühungen und seine Kosten dem Orden wieder aewonnen sei.

Die por den Richterstuhl des Ahtes Sellerius zu Bremontré gebrachte Streitsache verteidigte der Knecht= städener Abt gegen seinen Widersacher, den Abt von Weding= hausen, und verlor dieselbe im Jahre 1653. Er appellierte an den Apostolischen Stuhl, und die Streitsache, welche bei den Kommissaren eine Zeitlang geschwebt hatte, durch die Erzbischöfe Maximilian und Heinrich von Köln durch einen freundschaftlichen Vergleich beigelegt. versuchte Ausgleich hatte nicht den erhofften Ausgang, und die Frage wurde nicht vor dem Jahre 1670 durch die Unterhändler, welche von dem General Colbertus ale Richter abge= fandt waren, nämlich durch die Übte von Steinfeld und Romers: borf, in der Art entschieden, daß die Baterschaft bei Wedina= hausen immer und ewig verbleibe. Dem Knechtstädener Abte aber sollten außer den 1000 Talern, die zur Rückerstattung der Rosten und der Renumeration schon gezahlt waren, noch 2000 Taler dazu einmal gezahlt werden. Und fo erhielt dann das Rlofter Delinghausen den Frieden gurud, mahrend es fast ein Sahrhundert durch lanawieriges Elend zerfleischt worden war: denn kaum mar es aus den unbeilvollen Krieagunruben des Erzbischofs von Köln und Glaubensavostaten Truchsek durch den großen Mut der Insassen und zu einem ausge= zeichneten Tugendleben entriffen, da fiel es in ein häusliches Schisma und in Abfall, aus welchem es nur durch unendliche Mühe und mit unglaublichen Rosten wiedergenommen Es hat dann eine klare Entscheidung über die ftrit= tige Vaterschaft in langwierigen Prozessen herbeigeführt.

II.

Die Grafen von Arnsberg als Wohltäter des Klosters Gelinghansen.

Neben Engelbert dem Heiligen von Köln zeigten sich als besondere Wohltäter des Delinghauser Stiftes auch die Grafen von Arnsberg. Alle, von Heinrich, dem Gründer des Klosters Wedinghausen, angefangen dis Gottfried III., dem letzen Sproß des Stammes, bekundete ihr lebhastes Interesse für die Stiftung Delinghausen durch reiche Schentungen. Es kommen besonders in Betracht Gottsried I. und sein Bruder Heinrich, Gottsried II., Ludwig, Wilhelm und Gottsried III.

1. Ersterer schenkte bereits 1203 dem jungen Aloster mehrere Güter, wie uns das durch folgende Urkunde, von Erzbischof Adolf von Köln am 27. September genannten Jahres ausgestellt, bestätigt wird:

"Im Namen der heiligen und ungeteilten Dreifaltigkeit. Wir Adolf, von Gottes Gnaden Erzbischof der Kölner Kirche, tuen kund allen Christgläubigen, gegenwärtigen und zukünftigen . . . daß unser Geliebter, Graf Gottfried von Arnsberg, durch Kauf (in Birklickkeit aber durch Schenkung) der Kirche zu Delinghausen zur Ehre Gottes und seiner heiligsten Mutter, zu seinem und seiner Eltern und Angehörigen Heile mehrere Güter übertragen hat, nämlich eine Mühle mit Namen Vrenkenemolen, ein Salzhaus in Wert und drei Höfe mit ihren Zubehörigkeiten, von denen der eine in Delinghausen, der andere in Effenberg, der dritte in Havebole liegt." (Seiberz, Urk. I. 118.)

Diese Schenkung Gottfrieds I. wurde von seinem Bruder Heinrich im selben Jahre bestätigt durch die Urkunde: "Wir Heinrich, durch Gottes Gnade Graf von Arnsberg erklären durch dieses Schreiben allen Christgläubigen, daß wir die Schenkungen, die die Kirche zu Delinghausen aus den Gütern zu Arnsberg durch uns oder unseren Bruder erhalten hat, gutheißen. Damit also keiner später diese Tatsache zu nichte mache, versehen wir vorliegende Urkunde unter Gutheißung unserer Gemahlin und unserer Kinder mit unserem Siegel."

Eine weitere Schenkung Gottfrieds I. wird im Jahre 1204 erwähnt. Er übertrug in genanntem Jahre im Berein mit dem Grafen Adolf von Dassel dem Delingauser Kloster das Recht des Hauses Effenberg in Hacken. Im Jahre 1210 schenkte er der Kirche zu Delinghausen "zur Ehre Gottes und der Jungfrau Maria" seinen Hof und den Zehnten in Padderg (bei Marsberg) mit Erlaubnis seiner Gemahlin Ugnes und seiner Tochter Abelheid.

2. In noch reicherem Maße als Gottfried I. beschenkte sein Neffe Gottfried II. Die Kirche zu Delinghausen. Im Sahre 1230 ichenkte er mit Erlaubnis feiner Gattin Abel= heid und seines Sohnes Gottfried dem Kloster einen Sof in Büberich. 1233 übertrug er "mit Einwilligung feiner Erben zur Ehre Gottes und der heiligen Jungfrau Maria und des hl. Apostels Petrus" die Kapelle in Hachen dem Propste und dem Konvente in Delinghausen frei und ohne jealiche Bedingung, nachdem er auf alle Rechte an derselben verzichtet hatte. Im Jahre 1244, am 22. September, übertrug er "jum Beile seiner Seele und mit Erlaubnis seiner Erben" das Eigentumsrecht an dem Sofe in Bule (Ort bei Arnsberg) dem Konvente zu Delinghausen. 1253 schenkte er dem Delinghauser Stifte den Abbenbusch und Altewiese "mit allen Bäumen, der gangen Rubniegung und ben Zugehörigkeiten". Im Jahre 1257 ichenkte er mit Er= laubnis feiner Gattin Abelheid, feiner Sohne Gottfried, Friedrich, Ludwig und anderer Erben das Cigentumsrecht an dem Hofe zu Kaldenhof, in der Pfarrei Enthausen gelegen, dem Klofter Delinahausen.

In demselben Jahre (1257) übertrug er dann alles Recht, das an dem genannten Hofe haftete, mit Erlaubnis der Markgenossen von Hachen dem Allod Stiepel, welches zum Kloster Delinghausen gehörte. Sbenso schenkte er mit Einwilligung seiner Gemahlin, seiner Söhne und Erben das Bogteirecht an dem Hofe zu Drießberg (Dreißborn) der Kirche

zu Delinghausen.

Im Jahre 1272, am Tage bes hl. Vischofs Ambrosius, befreite er den Berwalter des Hoses in Mimberg, der zum Stifte Delinghausen gehörte, von allen Abgaben, welche soust jährlich von ihm erhoben wurden. Am dritten Sonntage nach Mariä-Reinigung desselben Jahres schenkte er zum

Heile seiner Seele und zur Ehre Gottes dem Propste und Konvente zu Delinghausen alles Recht, das er in Mörinchshausen hatte. 1264, am Tage der Apostel Petrus und Paulus (29. Juni) schenkte er mit Einwilligung seiner Gemahlin Adelheid, seines Sohnes Gottsried und der übrigen Erben das Bogteis und Eigentumsrecht an dem Hose in Sdingshausen (bei Werl) dem Kloster Delinghausen. Im Jahre 1266 übertrug er dann das Bogteirecht aller seiner Höse dem Kloster.

- 3. Auf Gottfried II. folgte fein Sohn Ludwig. Schon zu Lebzeiten seines Vaters hatte er seine Wohltätigkeit gegen Delinahausen durch die Bereitwilligkeit gezeigt, mit der er zu Schenkungen seines Baters seine Zustimmung gab. Diese Gesinnung bekundete er auch weiter nach Antritt seiner Regierung. Bereits im Jahre 1270, am 23. September, schenkte er mit Erlaubnis seines noch lebenden Vaters, seiner Gemahlin Pyronetta, seines Bruders Johann, seiner Kinder und Erben dem Rlofter ju Delinghaufen bas Gigentumsrecht einiger Lehnsgüter in Solthausen bei Delinghausen (-Bolgen). 1282, am Tage ber beiligen Margaretha übertrug er dem Delinghauser Stifte das Eigentum des Allods bei Clotingen (in der Rähe von Soest) mit Erlaubnis seiner Gemahlin Byronetta, seines Sohnes Friedrich und der anderen Erben. Im Jahre 1302, am Fefte ber 11000 Jungfrauen, beftätigte er die Übertragung der Mühle bei Oftonnen als Lehen an die Kirche zu Delinghausen durch den Soester Bürger Bermann Male.
- 4. Der Sohn und Nachfolger Ludwigs, Wilhelm, bestätigte im Jahre 1313 am Tage der hl. Cäcilia die Schenkung des Lehngutes in Robberinghausen (bei Erwitte), die Hermann von Ense dem Kloster Delinghausen gemacht hatte. Mit Erlaubnis seiner Gemahlin Beatrix, seiner Söhne Gottfried und Wilhelm übertrug er genanntes Lehnsgut dem Kloster sogar als freies Sigentum. Am 30. Dezember 1321 erneuerte er die Schenkung des dritten Teiles der Herdringer Mark, die schon sein Großvater der Kirche zu Delinghausen im Jahre 1212 übertragen hatte. In seinem Testamente im Jahre 1339 bestätigte er die Schenkung des Gutes in Edinghausen durch seine Mutter Pyronetta und sicherte dem Kloster die freie Benutung der zugehörigen Wälder und Marken.

5. Der lette in der Reihe der Arnsberger Grafen mar Gottfried III., ber Sohn und Nachfolger Wilhelms. er hat fich um das Delinghaufer Stift febr verdient gemacht. Schon im zweiten Sabre seiner Regierung, im Sabre 1340 schenkte er mit Ginwilligung seiner Erben dem Propite und Konvente zu Delinahausen seinen in Edinahausen gelegenen Sof als freies Gigentum mit allen Zugehörigkeiten. gestattete er dem Kloster, in der Kirchlindener Mark Fischteiche anzuleaen. Um Allerheiligentage 1345 übertrug er den Rottbusch in der Kirchlindener Mark, bei dem Dorfe Mörnichbausen gelegen, ohne jegliche Bedingung an die Kirche Um 11. November 1348 übertrug er durch zu Delinahausen. einen für Delinghausen sehr aunstigen Tauschvertrag dem dortigen Konvente das Gut Rleicke bei Werl mit Ginwilli= gung feiner Gattin, feiner Erben und Bafallen. Im Sahre 1368, dem letten seiner Regierung, als wegen des Mangels an Nachkommenschaft und Verwandten die Graffchaft Urns: berg an die Erzdiözese Köln fam, zeigte er sich noch einmal als eifrigen Wohltäter ber Delinghauser Kirche, indem er sie von allen Laften befreite und nochmals alle ihre Rechte be= stätigte. Graf Gottfried III. ftarb im Sahre 1371 und liegt im Dome zu Köln begraben.

Zweiter Abschnitt.

Die Bestimmung und Berfassung, Baterichaft und Jurisdiftion bes Klosters.

I.

Bestimmung des Klosters in der ersten Beit; das Leben der ersten Nonnen.

Da in den ältesten Bestätigungs- und Schenkungsurkunden der Päpste und Kölner Erzbischöfe im Kloster Delinghausen nur Mönche, nicht aber Nonnen erwähnt werden, könnte man zweiseln, ob letztere anfangs überhaupt dort existierten. Es ist jedoch festzuhalten, daß Delinghausen in erster Linie Frauenskloster war, und männliche Ordensleute nur zur Verwaltung der geistlichen und weltlichen Angelegenheiten und Geschäfte

bort lebten, wie es in jener Zeit in den Alöstern Brauch war. Diese Tatsache geht hervor aus zwei Urkunden der Kölner Erzdischöfe Philipp und Adolf und vielen alten Inschriften im Kloster, die aus den ersten achtzig Jahren seines Bestehens herrühren. Um das Jahr 1250 aber scheinen dort keine Priester mehr gelebt zu haben, wogegen Laienbrüder drei volle Jahrhunderte hindurch erwähnt werden. Diese versahen die meisten Dienste und Arbeiten im Kloster. Ihre Zahl

betrug durchschnittlich 12.

Die Nonnen der ältesten Zeit führten ein fehr frommes Nähere Nachrichten darüber gibt uns der Propst Sauter in seiner 1719 geschriebenen Geschichte des Rlofters Delinahausen. 1) Er ftütt fich auf eine von Brovst hermann Rost (1442-1451) angefertigte Sandschrift, die uns aber leider verloren gegangen ift. Nach seinen Berichten erhoben sich die Nonnen täglich schon um Mitternacht zu gemein= schaftlichem Gebete, führten ein Leben voll Kaften und Abtötungen, und die meisten starben im Rufe der Beiligkeit. Töchter aus angesehenen adligen Familien traten ins Kloster ein, und zwar nicht, um einen Unterhalt zu finden, sondern aus edlen, idealen Absichten. So lesen wir, daß feche Töchter aus dem Stamme der Grafen von Arnsberg in Deling= hausen das Ordenskleid des hl. Norbertus empfingen, nämlich:

1. Abelheid, die Tochter Gottfrieds I. und seiner Gemohlin Ugnes. Sie trat nach dem Tode ihres Baters um das Jahr 1212 ins Kloster Delinghausen ein und wurde

später, nämlich 1234, Superioriffin.

2. Ermengard (Jrmgard), die Schwester Gottsrieds II. von Arnsberg, der ein besonderer Wohltäter des Delinghauser Stiftes war, sinden wir ebenfalls als Nonne daselbst. Sie war eine besondere Verehrerin des Evangelisten Johannes und ließ ihm zu Ehren eine Kapelle an der Nordseite der Kirche bauen. Urkundlich wird sie zum letztenmal erwähnt im Jahre 1270.

3. Als dritte Nonne aus dem Stamme der Arnsberger Grafen wird erwähnt Gisela, die Schwester des heiligen Engelbert von Köln. Ihre Eltern waren Margaretha von

¹⁾ VII. 5706e.

Gelbern und Graf Engelbert von Altena, der Enkel Abelheibs von Arnsberg. Sie war bereits Ronne in Delinghausen im Jahre 1225, wie das aus einer Urkunde Engelberts aus diesem Jahre hervorgeht. Später wurde sie Priorissin und starb als solche im Jahre 1270.

4. Judith, die Tochter Hermanns von Nübenberg und Urenkelin des Grafen Heinrich von Arnsberg, war zugleich mit der obengenannten Gisela Nonne in Delinghausen.

5. Mechtildis, die Tochter Ludwigs und seiner Gemahlin Pyronetta und Schwester Wilhelms lebte um 1230 in Delinahausen.

6. Agnes, die Schwester Gottfrieds, des letzten Grafen von Arnsberg, trat ebenfalls ins Kloster Delinghausen ein und überlebte ihren Bruder, der bekanntlich 1371 starb.

Auch andere berühmte ablige Familien sandten ihre Töchter ins Kloster Delinghausen. So sind vertreten die Namen Fsenberg, Waldeck, Tecklenburg, Limburg, Wark, Lippe, Dassel, Rietberg und andere. Schon um 1330 wird Delinghausen "das berühmteste adlige Frauenkloster" genannt. Es fragt sich aber, ob nur ablige Nonnen dort vertreten waren. Propst Sauter bemerkt in seiner schon erwähnten Geschichte Delinghausens, daß auch Töchter aus sonstigen angesehenen, nicht adligen Familien ausgenommen seien.

Die Zahl der vorhandenen Nonnen stellte sich bis 1480 gewöhnlich auf 60. Seit der Zeit aber wuchs die Anzahl bis auf achtzig und mehr. Trot ihrer strengen Lebensweise erreichten sie ein außergewöhnlich hohes Alter, sodaß z. B. im Jahre 1480 die jüngste Nonne 66 Jahre zählte, die

übrigen aber alle über 77 alt waren.

II.

Die Vaterschaft und Inrisdiktion des Klosters.

Wie aus der Stiftungsurkunde des Alosters Delinghausen hervorgeht, waren die Vaterschaft desselben dem Propste Theodor von Scheda übertragen, wurde aber bald dem Aloster Wedinghausen übergeben im Jahre 1179. Später aber machten die Pröpste von Scheda wieder Ansprücke auf die Herrschaft über Delinghausen, wurden aber 1227 durch einen Beschluß des Generalkapitels mit ihren Forderungen

abgewiesen und den Abten von Wedinghausen die Vaterschaft über Delinghausen zuerfannt. Im Jahre 1231 wurde dann den Nonnen zu Delinghausen gestattet, sich selbst mit Erlaubnis des Abtes von Wedinghausen einen Propst zu wählen. Wenn in der Bibliotheka Praemonstratensis behauptet wird, das Delinghauser Stift sei ein Tochterkloster von Premontré, so ist das falsch. Sbenso steht zweisellos sest, das Delinghausen stetz der Jurisdiktion des Prämonstratenserordens unterstanden hat. Obige Behauptungen werden noch erhärtet durch solgende Tatsachen:

1. Um Tage Maria himmelfahrt des Jahres 1313 schließen die Übte von Kappenberg und Wedinghausen einersseits und Scheda und Delinghausen andererseits einen Kaufwertrag, der zwischen Delinghausen und Wedinghausen statt-

gefunden hatte.

2. Am Tage der hl. Katharina (25. November) des Jahres 1348 bestätigt Probst Verthold von Wedinghausen den Austausch mehrerer Güter des Klosters Delinghausen mit dem Grafen von Arnsberg auf Grund seines Vatersschaftsrechtes über Delinghausen (auctoritate paterna).

3. Im Jahre 1498 bestätigt Propst Johannes von Wedinghausen einen weiteren Vertrag zwischen ben Klöstern

zu Delinghausen und Dortmund.

4. 1442 gestattet der Propst von Kappenberg, der das mals Bistator der Ordensprovinz Wenfalen war, den Nonnen zu Delinghausen, einen bestimmten Hymnus anders zu singen.

5. In einer Urkunde vom Jahre 1554 wird der Abt Johannes Stockhausen von Wedinghausen, der Oberherr und

Bater bes Rlofters Delinghaufen genannt.

6. Der Abt Michael Brandis von Wedinghausen bestätigt als Vater von Delinghausen (pater Olinghusanus) die Wahl des dortigen Propstes Kaspar von Schorlemmer im Jahre 1565 und ebenso seine Abdankung im Jahre 1572.

7. Im Jahre 1517 verbieten die damaligen Bisitatoren der Ordensprovinz Westfalen, nämlich der Abt Kaspar von Steinfeld und der Propst von Scheda, dem Delinghauser

Konvente, zuviel Novizen ins Kloster aufzunehmen.

Alle diese Tatsachen beweisen uns klar und deutlich einmal die Abhängigkeit Delinghausens von Wedinghausen, andererseits auch die Zugehörigkeit zum Ordensverbande der Brämonstratenser.

Dritter Abschnitt.

Die Propfte von Delinghaufen.

T.

Bon Anfang an hat das Kloster Delinghausen Pröpsten unterstanden. Wie bereits erwähnt, wurde den dortigen Nonnen vom Generalkapitel der Prämonstratenser im Jahre 1231 gestattet, einen Propst zu wählen, dem sie gehorchen sollten, wie die Kinder dem Bater. Ferner sind die Urkunden von den Päpsten Honorius III. und Gregor IX. aus den Jahren 1225, 1230 und 1236 gerichtet an den Propst und Konvent in Delinghausen. Also muß doch schon zu jener Zeit ein solcher existiert haben. Sebenso sind mehrere Urkunden aus 1234, 1350 ff. von Delinghauser Pröpsten ausgestellt. Die Reihe der Pröpste aber können wir verfolgen durch die einzelnen Jahrhunderte dis zur Verwandlung des Klosters in ein adliges Fräuleinstift.

II.

Ebenso kennen wir die Anzahl und die Aufeinanderfolge der einzelnen Pröpste, nicht aber stets den Ansang und das Ende ihrer Regierung. Es läßt sich nur noch feststellen, von wann und bis wann sie in den noch vorhandenen Urkunden sich sinden. Auf Grund dieser Angaben ist folgende Tabelle aufgestellt.

1.	Dietrich									1174 - 1179
2.	Radolf									1195 - 1237
3.	Adam									1242 - ?
4.	Gottfried									1250 - 1263
5.	Ludolf									1279 - 1296
6.	Gerwin									1308—?
	Rütger S									1319—1341
	Gerhard									1347 - 1358
9.	Cberhard	von	W	arei	ndo	rf				† 1367
10.	Bernhard	o vor	ı Hi	rst						1367 - 1385
11.	Johannes	3. voi	ı M	eng	jede					1386—1396
12.	Gottfried	von	Pl	etter	nbei	rg				1398 - 1410
13.	Arnold 2	Bulff								1410 - 1416
LXIV. 2. 6										

	14.	Bernhard Schmeling							1417 - 1424
	15	Heidenreich Jomme							1424 - 1441
	16	hermann Rost	•						1442 - 1451
	17	Saidanraich non Matt	on h	orn	•	•	•	•	1452—1459
	10	Sahanna Trantas	CHU	ery	•	•	•	•	1463—1481
	10.	Jugannes Freguy.	*	•	•		•	•	1483—1505
	19.	Heinrich von Remen	•	•	•	•	•	•	1405-1505
	20.	Heidenreich von Plett Johannes Freytag. Heinrich von Nemen Theodor Hüls	•	•	•	•	٠	•	1506—1510
	21.	Middle Werminahaus							1919-1910
	22.	Heinrich von Schorler Hermann Rienhoff (neuen Hofe" gena	ner				•	•	1518—1528
	23.	Hermann Nienhoff (auc	th	,,vc	n	den	n	
		neuen Hofe" gena	nnt)			٠		1529—153 2
	24.	Sottfried von Ulff.							1533—1539
	25.	3							
	26	Johannes Sonntag Heinrich von Wernen Kaspar von Schorlem							15521561
	27	Heinrich non Mernen		•					1561 - 1565
	00	Pasnar non Scharlen	or.	•	•	•		•	1565—1572
	29.	?	cı	•	1	•	•	•	1000 1012
	29.	OYuhuan Orahan							1577—1580
	ov.	Zindrens Zußen .		•	*	•	•	•	?
	51.	Beintich don Schotter	ner	•	•	•	•	•	1642—1648
	32.	Andreas Bäßen . Heinrich von Schorlen Lambert Toppius . Engelbert Karthaus	•	•	•	•	•	•	1042-1040
	33.	Engelbert Karthaus		•	•	•	•	•	1649—1654
	34	(Shriffian Princeleneil							1004 - 10/8
	35.	Rifolaus Engel .		•	•		•	•	1678 - 1692
	36.	Wilhelm Schmittmani	1				•		1697—1704
	37.	Theodor Sauter .	•						1704—1732
	38.	Nikolaus Engel . Wilhelm Schmittmann Theodor Sauter . Bernhard Held							1733—1736
	39.	Friederich Bense .		•					1736 - 1740
	40.	Max Schlenkers .							1740 - 1741
	41.	Johannes Rinhoff .							1741—1770
	42.	Stenhan Meuse .							1770-1780
	43.	Friederich Hense . Friederich Hense . Max Schlenkers . Johannes Rinhoff . Stephan Meuse . Augustin Schelle . Johannes von Hagel ärz. Als Benefiziat							1780
	44	Schannes non Hagel	Ċ						1780—1804
20	m	ärz Ma Ronofiziat	loh.	to	or '	hia	94	·	tonuar 1845
90	<i>, , , , , , , , , , , , , , , , , , , </i>	m Jahre 1599 machte	Si	s sír	htisi	in	つか	Tia.	sina Panital:
æ	رن الماء	ig von 4334 Goldgul	an	t 21	one	ch :	111	Sa	eine suupuui-
9	ujiui	en Sonn: und Feiertag	ven,	, 10	unu	illy m S	200	UE.	athamta bas
ŋo	anwu	rdigste Gut ausgesetzt	un	v. a	n	en	.wc	$\frac{uu}{\sim}$	ri-ontieslelten
da	\$ 58	alve regina gesungen	wi	ro.	-	viel	e	७११	trung veiteht
jett noch und lautet wie folgt:									
Wir Odilia von Fürstenberg, Abtissin des freien welt-									
lic	lichen Stifts Heerse und des Klosters Delinghausen, Anna								

von Fürstenberg, Kellnerin, und alle übrigen Jungfrauen des Klosters Delinghausen, Kölnisches Diöces bezeugen durch diese Urfunde für uns und für unsere Nachfolger: Nachdem der Hochwürdigste Fürst in Christo und Herr, Herr Theodor, Bischof der Kirche zu Paderborn, unser gnädigster Fürst und Herr, zum Ruhm und zur Ehre der allerheiligsten Dreifaltigfeit, wie auch der seligsten Gottesgebährerin und Jungfrau Waria, der Patronin und Fürsprecherin unserer Kirche, sodann des hochwürdigsten Altars-Saframents in unserer besagten Kirche, fraft einer darüber versertigten Urfunde, eine Stiftung und Schenkung gemacht und angeordnet hat, solgenden Inhalts:

Im Namen bes Herrn, Amen. Theodor von Gottes Gnaden, erwählter und bestätigter Bischof der Kirche zu Paderborn, Fürst des heiligen kölnischen Reichs, pp. . . . Entbieten den Geistlichen und Edlen, in Andacht von Uns gezliebten, der Abtissin Dtilia von Fürstenberg, und des Klosters Delinghausen Kellnerin Anna, unsern Schwestern, wie auch allen übrigen, sowohl gegenwärtigen als zukünftigen Jungsfrauen des erwähnten Klosters in Kölnischer Diözese unsern geneigten Gruß und Heil im Herrn.

Da es recht und billig ift, daß alle Christaläubigen ihr Thun und Lassen auf des allmächtigen Gottes Ruhm und Ehre. als auf die Quellen alles Guten richten sollen, so ge= ziemt es sich noch um so mehr, daß jene Versonen, welche in geiftlichen Bürden stehen, und andere vorleuchten, vorzugs= weise diesen Zweck im Auge haben. In dieser Hinsicht haben Wir, nachdem Uns die Gnade des Allmächtigen unlängst auf die Stufe der Bischöflichen Bürde erhoben hat, einge= denk der ermähnten Grundfäße, nichts sehnlicher gewünscht, als die Verbreitung des Gottesdienstes auf die zwedmäßigste Weise zu befördern und zu unterstützen: Wir haben also dem zufolge in der Kirche unsers besagten Klosters, wo Unsere vielgeliebte Mutter aus dem edlen Geschlechte von Westphalen in unserer Diöcese entsproßen, nach dem tötlichen Sintritte unseres geliebten Vaters Friederichs von Kürftenberg die Tage ihrer Witwenschaft erbaulich verlebt, daselbst ihre zeitliche Laufbahn beschlossen und friedlich im Herrn rubet. — zum Ruhm und zur Ehre ber heiligsten Dreifaltigkeit, wie auch der Gottes-Mutter und Jungfrau Maria, als Batronin unserer Rirche, sowie des Hochwürdigsten Saframents des Fronleich= nams unfers herrn - die nachbeschriebene Stiftung gemacht und angeordnet. Der vorzüglichste Beweggrund hierbei war bei Uns diefer: daß diefes abgehende Sahrhundert nicht nur an Retereien, welche von den heilig-vekumenischen Consilien und Kirchenvätern bekämpft werden, sondern auch an neuen, besonders aber an solchen Irrlehren, die gegen die jungfräuliche Mutter, wovon Er die Menschheit angenommen hat, die wir mit allen Geschlechtsfolgen höchft selig zu preisen berechtigt sind, sich verdammte Waffen zu führen, erdreisten, unglücklicher Weise so furchtbar erscheint; deshalb ist Unser Bille, und wir verordnen vermöge gegenwärtiger Urfunde, daß an allen Sonntagen des ganzen Jahres, sowie an allen vier Hochzeiten, nicht weniger an den Festen des Berrn -Abendmahls - Fronleichnams, der feligsten Jungfrau Maria — des Herrn himmelfahrt, der Apostel Betrus und Baulus — Aller Heiligen Gottes - ehe und bevor das hl. Mefopfer angefangen wird, das hochwürdigste Gut von dem Deß= priester auf den Chor der Klosterfrauen getragen und daselbst von zweien der jüngften Jungfrauen, vor dem hl. Sakrament fnieend gefungen werde: Ecce panis angelorum Chriften jehet die Engelspeise" mit dem Hymnus-Berse: "Tantum ergo sacramentum: Laft uns knieend hier verehren, dies erhabene Sakrament" diesem vorgängig und nachdem die gewöhnliche Kollette vom hl. Sakrament "Deus, qui nobis sub sacramento mirabili. Gott, der uns in diesem munderbaren Sakramente" nebst einer andern Kollekte um Beil und Glück in unfern Lebensverhält: niffen, solange wir hier auf Erden vilgern, nach unferm Hinscheiden aber, einer andern Kollekte zum Trost Unserer Seele andächtig abgefungen werde, foll das Hochwürdigfte auf den Altar gesetzt werden und bis zum Ende der Meffe daraufgelassen werden; von daher bringt der Priester nach vollendetem Megopfer, nachdem er sich wieder zum Chore verfügt hat, und von den nämlichen Jungfrauen der Endvers des erwähnten hymnus: "Genitori genitoque Dem Bater und dem Sohn fei Breis und Jubelton" gefungen und der Segen gegeben worden, das Hochwürdigste wieder nach dem Tabernafel zurück. In der Zwischenzeit, wo der Priester hinübergehet, zum Chor herauf, und von demselben wieder herabsteigt, soll ber Organist auf einer ber beiben Orgeln, welche beide durch frühere ungunftige Zeitverhältniffe ganglich zerstört und zusammengefallen waren, welche wir aber auf unfere Roften wieder herstellen und neuerbauen laffen. dem Namen des Allerhöchsten Psalmen svielen und sein Lob erschallen laffen. Rudem haben Wir fraft dieser unserer heilsamen Verfügung angeordnet, daß an den Festen der Reinigung — Verkundigung — Heimsuchung — himmelfahrt - Geburt - Empfänanis und Opferung ber feliasten Jung: frau Maria, sowie am Geburtstage Johannes des Täufers, an welchem Tage nämlich Unfere vorgenannte, vielgeliebte Mutter das Zeitliche gesegnet hat auf ihrem Begräbnistage, unmittelbar vor Anfang des hl. Megopfers, gefungen werde: "Salve regina, mater misericordiae Sei Mutter der Barmherzigkeit, sei Königin gegrüßet" nebst den beiden nachstehen= ben Rolleften, als nämlich: Gott, du verzeihender Erbarmer, Liebhaber des Menschenheils, wir flehen zu deiner unendlichen Bute, daß du dem Stifter Diefer Gedachtnisfeier, feinen Eltern, Brüdern und Schwestern und allen andern, welche aus seiner Kamilie hier oder anderswo beerdigt find, durch die Kürbitte der feligen Jungfrau Maria und aller Beiligen, den Gintritt in das Reich der ewigen Seligkeit anädiast gestatten wollest: durch unfern herrn Jesum beinen Sohn," - "Gott, der du uns Bater und Mutter zu ehren befohlen haft, sei den Seelen ber Eltern bes Stifters biefer Gebächtniffeier, und allen Andern, welche aus seiner Kamilie hier oder anderswo ruben, erbarmend gnädig, erlaß ihnen ihre Sunden und vergönne es ihnen, sie alle in der Freude des ewigen Lichtes zu sehen; durch unfern herrn Jesum -"; ferner in der Deffe selbst die Sekret-Kollekte: "Gerr, nimm das Opfer gnädig an, welches ich dir für die Seelen der Eltern des Stifters dieser Gedächtnikfeier darbringe und verleibe ihnen ewige Freude im Lande der Lebendigen, führe ihn ein mit denfelben in die Seligfeit der Beiligen"; bann jum Schlufgebete: "Gott, bu Lebensquelle aller Lebendigen, du hoffnung der Sterbenden, du Beil aller, die auf dich hoffen, verleih es gnädig, daß die Seelen der Eltern dieses Stifters und aller Andern aus dieser Familie, welche hier oder anderswo ruhen, nachdem fie von den Kinfterniffen diefer Sterblichkeit befreit find, burch unfern herrn 2c. -" Damit nun aber alles dieses in der Art, wie vorbeschrieben stehet, auch fünftig, zu ewigen Zeiten, fleißig und andächtig nach Pflichten gern beobachtet werde, so setzen wir eine Summe von viertausend dreihundert vier und dreißig Goldaulden aus, vollwichtig und geltend "und dafür eine Jahrrente von zweihundert und sechzia solcher Gulden zu erwerben und solche durch die zeitliche Rellnerin in der Art zu verteilen, daß nämlich die Klosterfrauen, welche an den vorbeschriebenen Tagen, wo das Hochwürdige heruntergetragen oder ausgesetzt wird, vom Anfang der Meffe bis zum Ende gegenwärtig, ober wenigstens Rrantheitshalber entschuldigt find, nebst dem Meftpriester und dem Organisten, alle und jede einzelne Berfon für fich, vier Schilling an Bein, und einen Schilling an Weizenbrod, und so oft bas Salve Regina mit den erwähnten Kollekten gesungen wird und gelesen, jedesmal zehn Goldgulden, die unter dieselben gleich, oder nach dem Gutdünken der zeitlichen Abtissin verteilt werden sollen, haben und genießen sollen; wovon jedoch auch der zeitigen Abtissin und Kellnerin, welche auch immer für gegenwärtig gehalten werden follen, sowie euere Nachfol= gerinnen, ein doppelter Antheil anzuweisen ift. Die Antheile jener Junafrauen, welche es verfäumen werden, bei diesen Religions-Verrichtungen gegenwärtig zu fein, sowie der allenfalfige Überschuß sollen von der Austheilerin zur Vermehrung dieser Unserer Stiftung getreulich aufbewahrt und angelegt Sollte es sich in fünftigen Zeiten, wie Wir es jedoch werden. durchaus nicht erwarten oder vermuthen wollen, dennoch er= eignen, daß megen Beränderung unserer Römisch-Ratholischen Reliaion, deren Ausübung bisher gedieh und noch wirklich gedeiht oder aus irgend einer andern Veranlassung, diese Unsere fromme Stiftung beeinträchtigt ober zerftort wurde: so ist es unser ernstlicher Wille, daß auf diesen Fall dieselbe für jest und fünftig gänglich widerrufen und aufgehoben fei, sowie Wir die Klosterfrauen der Rente für unwürdig erklären - und sollen dieselbe alsdann durch die That selbst auf uns und unsere von Kürftenbergsche Kamilie zurückfallen und solche, ohne Jemands gültigen Widerspruch an einem anderen Orte vorgeschriebener Magen zu verwenden. Bur Befräftigung dieses von uns eigenhändig unterschrieben und mit Unserm barunter gehangenen Siegel bestätigte Stiftungsurkunde. Geschehen im Jahre Tausend fünfhundert neunzig und neun, am Montag, den 12. Juli im 8. Regierungsjahre des hl. Baters und unseres Herrn in Christo, des Herrn Klemens des Achten dieses Namens, durch Gottes Vorsehung Papst.

III.

Bemerkungen gu den erften Propften.

- 1. Dietrich (1174—1179) oder Theoderich war zunächst Propst in Scheda. Ihm wurde bei der Stiftung Deling-hausens im Jahre 1174 die Aussicht über dieses Kloster durch den Kölner Erzbischof Philipp übertragen, weshalb man ihn auch zu den Pröpsten von Delinghausen rechnet, obwohl damals dort noch keine solche existierten. Er bekleidete das Amt eines Vaters über Delinghausen dis zum Jahre 1179, wo die Vaterschaft über genanntes Kloster bekanntlich Wedinghausen übertragen wurde. In Urkunden sindet er sich als Propst von Scheda dis zum Jahre 1223, wenn nicht auch sein nächster Nachfolger in Scheda den Namen Dietrich führte.
- 2. Radolf (1195-1237) leitete das Kloster Delina= hausen unter dem Namen eines Priors, bis 1231 den Nonnen baselbst gestattet wurde, sich selbst einen Propst zu mählen. Die Wahl fiel auf Radolf und so wurde er erster Propst von Delinghausen. Frrtumlicherweise haben altere Geschichts= schreiber über Delinghausen ihn wohl mit dem Schedaer Professen Rudolf verwechselt. Er scheint in großer Gunft gestanden zu haben bei Erzbischof Engelbert, der endlich burch seine Vermittlung ben bekannten Streit zwischen bem Kloster Delinghaufen und der Pfarrfirche in Guften am 7. Marz 1223 beilegte. Zwar war die Sache schon 1179 von Erzbischof Philipp und 1215 von Abt Arnold von Wedinghausen geregelt worden, aber immer wieder erhoben die Bfarrer von Suften ihre Forderungen. Auch mehrere Guter und Rechte erwirkte Radolf für sein Kloster von dem beiligen Engelbert, den Grafen von Arnsberg und anderen. ders zu erwähnen ist die Übertragung der Pfarrkirche in Altenrüthen von Grafschaft an Delinghausen, der Kapelle in Hachen vom Grafen von Arnsberg, die Erwerbung mehrerer Güter und Grundstücke in Kirchlinde und Rugginghaufen (bei Werl). Radolf starb hochbetagt eines heiligen Todes.

- 3. Unter der Leitung Adams (1242—1250) wurde der Grundstein zu der größeren, jest noch bestehenden Kirche in Delinghausen gelegt. Er auch führte den Modus ein, Nonnen ohne Präbende ins Kloster aufzunehmen. Für Delinghausen erwarb er mehrere Rechte und Güter; u. a. erwirkte er gegen Cintausch des Allods Stiepel vom Grasen von Arnseberg Huderecht in der Müscheder Mark.
- 4. Gottfried (1250—1275) vollendete den Bau der Kirche, den sein Vorgänger begonnen hatte. Außerdem erward er viele Güter und Besigunpen für seine Kirche, so einen Hof in Düdinghausen (bei Medebach), den er für 145 Mark vom Arnsberger Grafen kaufte, den Zehnten in Sden. Ferner legte er den Streit bei, der zwischen dem Pfarrer von Enkhausen und dem Kaplan an der Kapelle zu Hachen ausgesbrochen war.
- 5. Ludolf (1278—1298) bereicherte das Kloster Delinghausen durch mehrere Güter, die er teils durch Kauf, teils durch Schenkung erward. Ferner schlichtete er im Jahre 1292 mit Hülfe des Grafen Ludwig von Arnsberg einen Streit, der wegen der adligen Nonne Degenharda von Binolen auszgebrochen war.
- 6. Gerwin (1308—1318). Auch unter ihm kamen mehrere Güter an Delinghausen, die besonders die Grafen Ludwig und Wilhelm von Arnsberg schenkten.
- 7. Kübiger Moyeliken (1319—1345) wird als sehr eifriger und ersahrener Propst gerühmt. Unter seiner Leitung nahm das Kloster einen herrlichen Aufschwung. Wegen seiner Klugheit und Umsicht wurde er von Erzbischof Walram häusig in geistlichen und weltlichen Dingen zu Rate gezogen; insebesondere resormierte er in dessen Auftrage im Jahre 1337 das Augustinernonnen-Kloster St. Walburgis in Soest, indem er die vernachlässigte Klausur wiederherstellte. 1)
- 8. Gerhard Namesberg (1347—1358) schloß sich seinem Borgänger würdig an. Außer den gefährdeten Besitzungen in Kirchlinde und Ruppinghausen, die er dem Kloster sicherte, erwarb er neu ein Haus in Fleicke durch einen für Delingshausen sehr günstigen Vertrag.

¹⁾ Kleinforgen, Kirchengeschichte Westf. (Jahr 1337.)

9. Bernhard von Horst (1367—1385) verdient besonbers beshalb erwähnt zu werden, weil er von Gottfried, dem letzen Grafen von Arnsberg, mehrere Rechte für sein Kloster im Jahre 1368 erwarb.

10. Johannes von Mengebe (1386—1398) war erst Propst in Scheda und kam später nach Delinghausen, wo er rühmlichst regierte. Er erlangte von Erzbischof Friedrich

mehrere Privilegien für sein Kloster und ftarb 1401.

11. Gottfried von Plettenberg (1398—1410) war bis zum Jahre 1398 Propst in Wedinghausen, kam dann nach Delinghausen und leitete das dortige Kloster mit großer Umsicht.

12. Auch der Nachfolger Gottfrieds, Arnold Wulff (1410—1416) war anfangs Propst in Wedinghausen.

Näheres über seine Regierung ift nicht bekannt.

13. Bernhard Schmeling (1417—1421) forgte besonders für die Aufrechterhaltung der Disziplin. Durch Kauf erward er dann mehrere Besthungen, so Güter in Wenninghausen (bei Arnsberg) und Albringhausen (bei Bolmarstein).

14. Heinrich Jomme (1424—1441) machte sich um Delinghausen besonders verdient. Durch seine Bemühungen kamen sehr viele, wenn auch meist nur kleinere Besitzungen

ans Rloster.

15. Hermann Rost (1442—1451) verdient unter den ersten genannt zu werden. Er zeichnete sich besonders aus durch seine große Klugheit und Gelehrsamkeit, war aber leider von schwächlicher Gesundheit. Trozdem hat er sein Amt mit größtem Ruhme verwaltet, obwohl die damaligen Beitverhältnisse besonders schwierige waren. Es wütete nämlich gerade der Soester Krieg, in dem Soest im Jahre 1444 von dem Kölner Erzbischof Dietrich absiel, und der dem Kloster Delinghausen an seinen in der Nähe von Soest liegenden Besthungen großen Schaden anrichtete. Bald brach auch die Pest aus, der die meisten Insassen des Klosters zum Opfer sielen. Besonderes Berdienst erward sich Rost noch durch Ansertigung einer Klosterchronik, die später Propst Sauter bei Abfassung seiner Geschichte Delinghausens verwertete.

16. Heinrich von Plettenberg (1452—1459) lenkte sein Hauptaugenmerk auf die Aufnahme neuer Novizen, um so ben durch die Best zerrütteten Konvent wieder zu ergänzen.

17. Heinrich von Remen (1483—1505) wurde als Propst in einen heftigen Streit verwickelt mit dem Kloster St. Heribert in Köln wegen der Güter in Kirchlinde und Rogginghausen, der aber im Jahre 1489 beigelegt wurde. Dann veranstaltete Propst Remen eine große Reformation im Konvente, indem er die beiden Klassen, in die die Nonnen bisher gezteilt waren, aufhob und ihnen ein anderes Habit gab.

Dierter Abschnitt.

Der Abfall des Alosters von der alten Ordensdisziplin.

I.

Die Ursachen des Abfalles.

Soeben erwähnten wir, daß Propst Heinrich von Remen die beiden Stände unter den Nonnen in Delinghausen aufhob, indem er alle zu den Gelübden verpstichtete. Dadurch wuchs die Zahl der die Klausur beobachtenden Nonnen im Anfange des 16. Jahrhunderts auf achtzig. Solche lebten aber nicht von ihren Präbenden, sondern mußten von dem Kloster unterhalten werden. Nun reichten aber die Bestyungen des Klosters zum Unterhalte einer solchen Menge nicht aus und wurden deshalb schwer mit Schulden belastet. Zur Zeit des Propstes Andreas von Bäßen (1577—1581) betrug die Schuldsumme 20000 Reichstaler. Große Summen, die man vorher schon aus der Klosterkasse genommen hatte, konnten der Not nicht steuern. Daß unter diesen Umständen die Disziplin schwer geschädigt wurde, läßt sich leicht denken.

Dazu kam dann noch, daß viele ins Kloster eintraten, die absolut keinen inneren Beruf dazu verspürten. Hauptstächlich hatten dies die Pröpste verschuldet, die für ihre Ansverwandten Unterkunftsstätten in dem Kloster bereiteten. Wie konnte aber eine solche Gesellschaft an die Ordensdisziplin gewöhnt, im Kirchendienste geübt und besonders zu dem gemeinsamen Leben der Armut herangezogen werden! Bitter beklagen sich der Abt von Steinfeld und der Propst von Scheda, die damaligen von Premontré bestellten Visitatoren der Ordensprovinz Westfalen in einem Schreiben vom 12. Mai

1517 über die Zustände in Delinghausen. Sie weisen den Propst von Delinghausen auf die Bestimmungen der Statuten des Ordens hin, wonach es verboten sei, mehr Novizen aufzunehmen, als das Aloster ernähren könne und drohen im Falle der Zuwiderhandlung mit ichweren Strasen. Aber dieses Vorgehen konnte die Schäden auch nicht heilen. Zwar wurde die Zahl der Kanonissen späterhin vermindert, sodaß um 1535 noch 55, um 1550 noch 44 Ordensschwestern in Delinghausen lebten. Aber die Sinkünste des Klosters konnten nur, auch wenn sie schuldenfrei waren, 30—40 Personen ernähren, und nun waren sie noch mit schweren Schulden belastet.

Am meisten trug endlich die Habsucht seitens der Berwandten der Pröpste zu diesen Übelständen bei. Diese tracketen nämlich gierig nach dem Eigentume derselben, und wenn sie sie zur Herausgabe desselben durch Güte nicht bewegen konnten, suchten sie ihnen auf alle mögliche Weise das Leben sauer zu machen, sodaß diese sich schließlich veranlaßt sahen, ihr geistliches Amt niederzulegen. Dadurch kam es, daß Delinghausen einmal 16 Jahre, ein zweites Mal 5 Jahre hindurch, nämlich von 1539—1555 und von 1562—1567, überhaupt ohne Pröpste war und von einer Prioristin oder einem anderen niederen Würdenträger verwaltet wurde. Daß dies nicht ohne großen Nachteil für das Kloster herging, ersehen wir daraus, daß in jener Zeit ein großer Zeil des Klostervermögens an Verwandte von Nonnen verloren ging und allein in den Jahren von 1562—1567 über 6000 Taler Schulden gemacht wurden.

II.

Die Reformierung des Klosters.

Der traurigen Lage des Klosters Delinghausen suchten die Abte von Wedinghausen, denen ja die Vaterschaft über dasselbe zustand, zu Hülfe zu kommen. Da ihnen wegen der Bestgergreifung der Mutterkirche zu Premontré durch die beiden Kardinäle Franz von Pisa und Hippolyt Farnese im Jahre 1530 der Beistand der Ordensoberen sehlte, wandten sie sich an den Erzbischof von Köln und an die weltliche Macht. Die beiden Delinghauser Pröpste Johannes Stocks

hausen und sein Nachfolger Michael Brandis erließen in den Jahren 1555 und 1573 für die Verwaltung des Klosters und die Ordensdisziplin neue Vorschriften, und das mit foldem Erfolge, daß seit der Zeit die Nonnen von Deling= hausen wegen ihres auten Rufes und tadellosen Lebens= mandels andern als Mufter hingestellt murden. Obwohl sie im Veraleich zu den Kanonissen der ersten drei Jahrhunderte noch immer lar lebten, war doch die Klaufur und Disziplin in Delinahausen im Bergleich zu anderen Klöstern fehr ftrenge. Bährend früher häufig genug die Nonnen das Klofter verließen und zu den Eltern und Freunden gingen und welt= lichen Bersonen in allzu freier Beise der Berkehr im Kloster gestattet wurde, durfte fernerhin die Rlaufur nur auf kurze Zeit und zu bestimmten Stunden zur Erholung verlaffen werden. Eltern und Bermandte der Kanonissen durften diese nur selten besuchen, wogegen fremden Bersonen der Autritt zum Kloster überhaupt untersagt war. Der Chordienst murde zwar nicht mehr bes Nachts und nicht mehr mit dem Eifer und der Feierlichkeit wie in den ersten Zeiten, sonst aber doch regelmäßig verwaltet. Man könnte fragen, weshalb nicht die Ordnung von früher genau wiederhergestellt worden sei. — Ein etwaiges Bemühen hierum wäre sicher vergebens gemesen aus folgenden Gründen. Bunächst trat dem die Einsprache der Eltern und Vermandten der adligen Mit= glieder des Klosters entgegen. Wie heute, so wollten diese auch damals ichon einen Vorrang vor den Bürgerlichen Ihren Töchtern, so fagten fie, fame eine andere Behandlung zu als Berfonen aus dem Bürgerftande. Beiten seien gekommen, wo die adligen Töchter nicht mehr aus freier Berufsmahl, fondern aus Rot um den Unterhalt getrieben, ins Rlofter einträten. Deshalb dürften fie nicht durch eine zu strenge Disziplin und Klausur von ihren Angehörigen abgeschlossen werden. Ferner war die freiere Handhabung ber Klosterdisziplin eine Forderung der dama= ligen Zeit. Durch zu strenge Vorschriften, die man plöglich aufgestellt hatte, wurde man den Abfall der Rlöfter zu der neuen lutherischen Lehre nur begünftigt haben. Dazu kam endlich auch noch die traurige äußere Lage des Klosters, die das innere Leben arg behinderte und an eine volle Wieder= herstellung der früheren idealen Zuftande nicht denken ließ.

III.

Einiges über die Gelinghauser Propste des 16. Jahrhunderts.

20. Der 20. in der Reihe der Pröpste von Delinghausen war Theodor Hüls (1506—1510). Er errichtete einen neuen Altar zu Ehren des hl. Kreuzes, den er vom Nonnenchore durch ein eisernes Gitter absperrte. Wegen der Kreuzpartifel, die derselbe barg, war er sehr berühmt. Später aber wurde dies Kleinod auf Befehl der Ordensoberen herausgenommen. Hüls war der zweite Propit, der durch Aufnahme einer zu großen Anzahl Novizen dem Kloster großen Schaden zufügte.

21. Ihm folgte Ludolf Werninghaus (1515—1516), der mehrere Wirtschaftsgebäude erbaute und als erfahrener

Landwirt gerühmt wird.

22. Geinrich von Schorlemer (1518-1528) suchte durch Berkauf einiger Besitzungen ber Not bes Alosters zu steuern.

23. Hermann Nienhoff (1529—1532) eiferte gegen die zahlreichen Güterveräußerungen der adligen Nonnen, wodurch

er sich den Haß der Verwandten dieser zuzog.

24. Gottfried Ulf (1533—1539) war ebenso wie sein Vorgänger dem Haffe der Verwandten der adligen Nonnen ausgesetzt, weshalb er von Oelinghausen wegging und trot wiederholter Vitten nicht nach dort zurücksehrte. Er setzte aber einen Stellvertreter in Oelinghausen ein, nämlich den Weltpriester Anton Schade, der 16 Jahre lang, von 1539 bis 1555 das Amt eines Propstes zum größten Schaden des Klosters verwaltete, bis demselben ein neuer Propst gezaeben wurde in der Verson des

25. Johannes Sonntag (1555—1561). Dieser war zunächst Propst in Scheda und zeichnete sich durch seine Klugbeit und Ersahrung in der Leitung geistlicher und weltlicher Angelegenheiten aus, weshalb er auch zum Propst für Delinghausen ausersehen wurde. Nebenbei blieb er auch noch 6 Jahre hindurch Propst in Scheda, ohne aber weder in Delinghausen, noch in Scheda etwas Bedeutendes zu leisten. Eines Tages jagte er jenseits der Ruhr außerhalb der Grenzen des Klosterbezirkes. Um das Kloster vor der Buße zu bewahren, welche wegen dieses Jagdfrevels zu zahlen war, verließ er Delinghausen, und an seiner Stelle wurde

26. Heinrich von Wernen (1561—1565) zum Propste erwählt. Während seiner kurzen Regierung tat er sehr viel für das Kloster, indem er sämtliche Gebäude ausbessern ließ. Leider setzte ein zu früher Tod seinem Wirken ein Ende.

27. Kaspar Schorsemer (1564—1573) war ein geistzreicher Mann und wie keiner dazu geeignet, den früheren Zustand des Alosters wiederherzustellen. Aber es ging ihm gerade wie scinem Vorgänger Gottfried Ulf. Einer seiner Verwandten wollte nämlich ein Besitztum des Klosters an sich ziehen, was aber durch Propst Schorlemer vereitelt wurde. Dafür traf ihn der Haß seiner Verwandten; ja sogar bei der weltlichen Gerichtsbarkeit suchte man ihn heradzusehen, sodaß ein Prozeß, den er in Sachen seines Klosters anstrengte, zu seinen Ungunsten entschieden wurde. Überhaupt war seine Regierung keine rühmliche. Sein Nachsolger

28. Andreas Bäßen (1577—1581) war ein pruntliebender und verschwenderischer Mann, sodaß sich die Kanonessen häusig über ihn beklagten. Im übrigen fehlte es ihm aber nicht an der nötigen Tatkraft und Umsicht, sein Amt zum Segen des Klosters zu verwalten. Er war der lette der Prösste vor der Umwandlung des Klosters in ein

adliges Damenstift.

IV.

Die Standhaftigkeit der Gelinghauser Nonnen im katholischen Glauben.

Gegen Mitte des 16. Jahrhunderts wurde auch in Weftfalen die lutherische Lehre bekannt. Sie fand zwei eifrige Anhänger und Verteidiger in den beiden Kölner Erzbischöfen Hermann von Wied und namentlich in Georg Truchseß. Große Länderstrecken und viele Klöster Westfalens sielen von dem alten Glauben und ihrer Ordensregel ab. Um so mehr verdient rühmend hervorgehoben zu werden, daß Delinghausen trot der Versuche, es ebenfalls zu der neuen Lehre herüberzuziehen, treu blieb. Im Jahre 1582, im August, verordnete nämlich Erzbischof Truchseß, die Delinghauser Nonnen sollten ihr weißes Ordensgewand ablegen und es durch ein einsaches schwarzes Kleid ersehen;

anstatt des Breviers und der lateinischen Pfalmen sollten sie die lutherische Bibel, den lutherischen Katechismus und andere Schriften Luthers lesen. Das Klofter stellte er unter bie Aufficht eines lutherischen Ritters, Franz von Elfen, dem er zwei Prediger als Gehülfen zur Seite stellte. Diese gaben fich alle Mühe, dem Befehle des Truchfeß gemäß das Klofter für den neuen Glauben zu gewinnen, aber der ganze Konvent antwortete einstimmig, sie alle wollten in dem und für den katho= lischen Glauben sterben. Die Sache aber kam noch ichlimmer. Erzbischof Truchseß erpreßte von dem Kloster große Summen Geldes und für seine Kriegsleute Sold und Lebensunterhalt. Auf das schrecklichste wurde gehauft; die Insassen wurden mißhandelt, das Bieh geraubt, die Kirche und übrigen Klofter= gebäude verwüftet. Ja selbst an den Nonnen, soweit diese im Kloster zurückgeblieben waren, verging man sich. Teil derselben war in der Not zu ihren Eltern und andern Verwandten geflohen. Den Zurückgebliebenen nahm man dann selbst den nötigsten Lebensunterhalt, sodaß diese zwanzig Monate lang, vom August 1582 bis zum Abzuge bes Truchfeß aus Westfalen, dem hungertode ausgesetzt waren, bis Franz von Elsen (Elsaeus). durch einen Soldaten des Bergogs Ernst (von der Mark) gefangen genommen, seines Amtes in Delinghausen entsetz und nach Arnsberg abgeführt wurde, am 16. April 1584. Bald jedoch gelang es ihm, zu Truchseß zu entfliehen, wo er nun einen Racheplan gegen Delinghausen schmiedete, da er annahm, daß die dortigen Nonnen seine Gefangennahme bewirft hätten.

Martin Schenk, der Führer spanischer Truppen, schlug sich mit seinem Heere auf die Seite des Erzbischofs Truchseig und siel im Januar 1586 ins Herzogtum Westfalen ein. Um Feste Mariä Reinigung (2. Februar) erschien er vor den Klostermauern Delinghausens und verwüstete und raubte alles, was die Scharen des Truchseß übrig gelassen hatten. Letztere hatten wenigstens die heiligen Gefäße verschont, diesen aber sielen sie in die Hände. Außerdem zerstörten sie die Altäre, die Orgel und Kirchengemälde und zerschlugen die Fenster. Zwölf Nonnen waren nach dem eine Stunde entsernt liegenden Neheim geslohen. Als sie zurücksehrten, sielen sie der Räuberbande des Schenk in die Hände. Diese beraubten sie erst ihrer geringen Habe, die sie in der Sile

mitgenommen und mighandelten fie bann auf bas graufamfte, sodaß zwei von ihnen, unter ihnen Katharina Knop aus Soest, wohin sie nach ihren Verwandten gebracht murde, zwei Tage nachber an den Folgen der Mikhandlung ftarben. Die übrigen entließ man gegen Zahlung eines Lösegeldes. Biermit noch nicht zufrieden, ersann die Borde ein anderes Mittel zur Verhöhnung der Nonnen und ihres Ordens. Sie zogen nämlich die weißen Ordenskleider der Ronnen an und traten in allen Orten, durch die fie ihr Rückweg führte, verkleidet als Norbertinerinnen auf zum Gaudium ihrer Befinnungsgenoffen und zum Arger der katholischen Bevölkerung. Solche Überfälle wiederholten fich in Delinahausen später noch mehrere Male. So wurden die Nonnen durch die Räubereien der Sollander öfters gezwungen, bei ihren Ber= mandten Schut zu suchen. Monstrangen, Relche und andere fostbaren Kirchengeräte nebst 17 Pferde, die die Hollander geraubt hatten, mußten mit schwerem Lösegelde zurückge= monnen merden.

fünfter Abschnitt.

Berwandlung des Rlofters Delinghausen in ein weltliches Damenstift.

I.

Beginn der weltlichen Lebensweise der Monnen.

Im Jahre 1581 waren ben beiben Klöstern Wedingshausen und Delinghausen ihre Pröpsie durch den Tod entrissen worden. Sie waren also verwaist und blieben es, jenes bis zum Jahre 1587, dieses 60 Jahre hindurch, nämlich bis 1641. Infolgedessen begannen die Nonnen in Delinghausen auf eigene Faust hin der Landessitte gemäß zu leben, ohne sich noch um die Ordensregel weiter zu kümmern. Die Berwaltung des Klosters übernahm die Nonne hilbergis Freitag, unter dem Namen einer Prioristin. Aber wegen ihres hohen Alters und der schwierigen Zeitzumstände, die sich ja besonders in Delinghausen bemerkbar gemacht hatten, wurde sie gezwungen, ihr Amt an ihre

Ordensgenossin Odilia von Fürstenberg, die Schwester des Paderborner Fürstbischofs Theodor von Fürstenberg, ab-

zutreten.

Vorhin haben wir schon erwähnt, mas Delinghaufen durch truchsessische und hollandische Rriegsvölker erleiden mußte, aber das größte Unglück sollte noch kommen. Deilinghofen lebte in jener Zeit ein Pfarrer mit Namen Storink (Storingius). Dbwohl er noch katholisch war, hatte er doch schon lange mit der lutherischen Lehre gelieb= äugelt. Übrigens war er ein geistreicher Mann und beson= bers in der Geschichte und Verwaltung geiftlicher Angelegen= beiten erfahren. Deshalb mar er ein beständiger Ratgeber ber Odilia von Fürstenberg. Gben biefer mar es auch, ber zuerft ben Blan, das Klofter Delinghaufen in ein weltliches, adliges Damenstift zu verwandeln, aufwarf. Er wies auf die Gefahren bin, denen eine Nonne in der gegenwärtigen unruhigen Zeit ausgesetz sei, erinnerte auch an die Schmähungen, die ihnen vor furgem durch die roben Rrieas= fnechte zu teil geworden und an die große Gewalt, die Odilia durch Vermittlung ihres Bruders Theodor in Rom habe. Durch alles dies ließen sich die Ronnen betören, und nicht lange nachher trugen sie anstatt ihres weißen Ordensgewandes ein einfaches schwarzes Kleid. das Maß voll zu machen, verfügen sie sofort auch testamen= tarisch über ihr Vermögen. In gleicher Beise ließ Odilia eine große Summe Gelbes, silberne Gefäße und andere Rostbarkeiten, die die frühere, verstorbene Prioristin Frentag zurückgelassen hatte, nach Werl zum Kirchenrichter bringen. der dieselben dem Bischof zusprach.

II.

Vergeblicher Versuch der Ordensoberen, Gelinghausen 3n reformieren.

Johannes Köster war im Jahre 1587 zum Abt von Wedinghausen gewählt worden. Als Baterabt von Delingshausen hatte er wiederholt gegen das Vorgehen der dortigen Nonnen geeifert, ohne aber etwas ausgerichtet zu haben. Er war auch durch die traurige Lage, in die sein Kloster

LXIV. 2.

Wedinghausen durch die räuberischen Überfälle des Truchsek gebracht war, genug in Anspruch genommen, ohne sich um Delinghausen noch viel kummern zu können. Auf einfache Ermahnungen gur Rückfehr gum Gehorfam und gur Ordens= regel aber hörten die Nonnen nicht, verspotteten sie viel= mehr. Da wurde dem Abt Köster, der mittlerweile auch schon alt und schwach geworden war, im Jahre 1603 der religionseifrige Chriftoph Pilkmann vom Klofter Steinfeld zu Hülfe gesandt. Schon begann dieser die Reformation, als sich die Delinghauser Nonnen am 23. April 1604 mit einer Bittschrift an den Erzbischof Ernst wandten, er möge ihnen wegen der mannigfachen Gefahren, denen fie feitens der Häretiker (Lutheraner) ausgesetzt seien, gestatten, ein schwarzes Kleid anstatt ihres Ordenshabites zu tragen; die Ordensregeln felbst murden sie weiterhin genau befolgen. Ihre Bitte wurde gewährt. Bilkmann aber fah sich wegen seines Gifers, mit bem er aufgetreten war, einer Verfolgung ausgesetzt und mußte deshalb im Jahre 1606 nach Steinfeld Burückfehren. Abt Köster aber, der wegen seines hohen Alters und seiner schwächlichen Gefundheit ständig ans Bett gefesselt war, konnte nur für sich selbst forgen, ja als er 1610 ftarb, blieb Wedinghausen sogar drei Jahre lang, bis 1613, verwaist. Somit fanden die Delinghauser Nonnen Zeit und günftige Gelegenheit, sich immer mehr von der Ordensdisziplin zu entfernen. Im Jahre 1613 übernahm nun Reichmann aus dem Kloster-Knechtsteden die Abtei Wedinghausen. Sofort im folgenden Jahre fündigte er im Berein mit dem Abt Bilkmann von Steinfeld und dem Abt Hilger Kremer von Knechtsteden den Ronnen in Deling= hausen eine Bisitation an, an der er felbst auf Grund der am 18. Juni d. J. von dem Generalabte Peter Gosetius erhaltenen Erlaubnis teilnahm. Die Kanonessen aber er= schlichen wieder mit gewohnter Lift einen Brief von dem damals in Arnsberg weilenden Fürstbischof Ferdinand am 24. Oftober. Abt Reichmann aber, der ihre Gesinnungen genugfam kannte, ließ sich nicht wie fein Vorgänger an ber Nase herumführen, sondern drängte unter Androhung des Bannes zum Fortgange der Bisitation und erreichte hier= durch, daß Odilia mit einem Teile der Nonnen auf Ermah= nung ihres Bruders Theodor nach ihrem Stifte Neuenheerse zurücklehrte, ber andere jüngere Teil aber sich dazu verstand, die Ordensregel wieder anzunehmen. Aber der weltliche Berwalter des Klosters, Johannes Multerkasten, der eine Durchführung der Resormation im Kloster befürchtete, suchte die Nonnen, besonders die jüngeren, auf allerlei Weise von dem Geiste des Gehorsams wieder abzuziehen. Dafür aber starb er in Arnsberg eines schändlichen Todes.

III.

Das Kloster Gelinghausen wird durch papstlichen Erlaß in ein weltliches Stift verwandelt.

Die Fürstin Odilia änderte bald ihre Gesinnung wieder und ermunterte, fei es, daß fie durch erneuerte Bitten ber Delinghauser, sei es durch ihre Begierde, länger in Deling= hausen zu herrschen, sei es, daß sie durch die Eltern und Berwandten der adligen Ronnen bewogen wurde, den Kürst= bischof von Paderborn und andere, die Durchsetzung ihrer früheren Plane ju bewirken. Sie gewinnen auch ben Kölner Erzbischof, mehrere andere Fürsten, Kardinale, Bralaten und Männer von der Kurie in Rom für sich und reichen nebst einem Empfehlungsschreiben bes Baderborner Bischofs eine Bittschrift ein, des Inhaltes, ein lareres Leben in weltlicher Rleidung führen zu durfen. Dann murde feitens Rom dem apostolischen Runtius am Rhein, dem Bischof Antonius die Untersuchung des Klosters übertragen. Dieser übergibt die Sache bem Generalvikar von Münster, Dr. theol. Johannes Hartmann, der am 28. und 29. April 1617 eine Unter= suchung des Klosters Delinghausen vornahm. Gin Brotofoll hierüber sandte er an den papstlichen Runtius.

Die Sache verläuft indessen nach Wunsch der Nonnen. Sie erlangen durch List eine päpstliche Bulle, auf Grund beren das Kloster Delinghausen der Erzbruderschaft vom heiligen Kreuze zu Köln unter dem Schute des Dompropstes, der damals ein Graf von Zollern war, inkorporiert wird. Sofort aber wurde es der Aufsicht und Oberherrschaft dieser Erzbruderschaft wieder enthoben und gegen Zahlung von 2000 Studi in ein freies weltliches Stift verwandelt im

Jahre 1618. Balb stellte man für dasselbe neue Statuten auf, und die schon wiederholt genannte Odilia, die sich schon vorher unberechtigterweise den Titel Übtissin beigelegt hatte, wurde durch das Kapitel zur Übtissin des neuen Stiftes gewählt und vom Ordinarius bestätigt. So ging das einst so blühende Prämonstratenserinnen-Kloster Delinghausen für den Orden verloren.

IV.

Die Säkularisation der Odilia von Fürstenberg; ihre Buße, ihr Tod und Grabmal.

Obwohl die Angehörigen der adligen Nonnen die Um= wandlung bes Rlofters Delinghaufen in ein weltliches Stift mit großer Freude begrüßten, sahen sie bald ein, daß dies nicht lange Stand haben werde, wie auch Obilia selbst dies gesagt haben soll. Nachdem der Bruder derselben, Fürst-bischof Theodor im Jahre 1618 gestorben war, folgte sie ihm nach am 9. März 1621 im Alter von 72 Jahren, voll Gewissensbisse wegen ber Umwandlung des Klosters. Sie ließ sich von ihrer Schwefter Anna, die Rellnerin in Delina= hausen war und ihr dann im Amte folgte, und anderen Anwesenden das Bild der 6 Töchter der Arnsberger Grafen bringen, die in Delinghausen Nonnen gewesen waren, und mit Tränen in den Augen sagte sie zu ihnen: "D ihr heiligen Seelen, betet, daß ich zu eurer Gemeinschaft gestange." Dann wandte sie sich zu den Umstehenden mit denselben Worten: "Betet, ja betet für mich, auf daß ich zu deren Gemeinschaft gelange." Außerdem bat fie ihre Schwester, sie möchte sie doch im weißen Ordenshabite beerdigen und in dem neuen Kreuzaltare, der damals gerade gebaut wurde, ein Bild von ihr, ebenfalls mit dem Ordenskleide, herstellen laffen. Propst Sauter berichtet in seiner 1719 geschriebenen Geschichte Delinghausens noch von diesem Bilde. Es stellte die Obilia im Ordensgewande vor, wie fie zu den Füßen des Gefreuzigten fnie. Gine Unterschrift bes Gemäldes befage folgendes: "Herr Jefu, aus beffen verwundetem Leibe gleichsam fünf rosige Quellen fließen.

reinige mich durch einen Tropfen beines Blutes; hier zu

beinen Füßen wollte ich beerdigt werden."

Obilia war im Jahre 1549 geboren und zugleich mit ihrer Schwester Anna im Jahre 1558 zur Ausbildung nach Delinghausen gebracht. Hier nahmen später beibe das Ordenskleib der Prämonstratenserinnen an. Als während der truchsessischen Wirren die Propstei Delinghausen verwaiste, wurde Odilia am 17. Januar 1585 Prioristin. Im Mai des Jahres 1618 wurde sie dann Übtissin des freiweltlichen Stiftes Delinghausen, nachdem sie bereits seit 1588 Übtissin des Stiftes Neuenheerse war. Sie war ein entschiedener, männlicher Geist, sehr ersahren in der lateinischen Sprache, tugendsam und ein Aristokrat nach Geist und Blut. Durch ihren Sier und ihre Umsicht brachte sie das Kloster Delinghausen, dessen Leitung sie unter trostlosen Verhältznissen übernahm, dald in die Höhe, unterstützt von ihrem Bruder Theodor, dem Fürstbischof von Paderborn.

Sechster Abschnitt.

Die Rückfehr des Klofters Delinghausen zur Brämonstratenserregel.

T.

Der Kampf gegen die weltlichen Stiftsdamen.

Als das Kloster Delinghausen auf die oben beschriebene Weise in ein weltliches Stift verwandelt war, konnten die Ordensoberen nichts anderes tun, als gegen ein solches Vorgehen Berusung einzulegen und zu einer geeigneten Zeit ihre Rechte geltend zu machen. Der Baterabt von Wedingshausen, Reichmann, leitete die im März des Jahres 1621 stattsindende Wahl der zweiten Übtissin Anna von Fürstenzberg und bestätigte sie, um hierdurch sein Herrscht über Delinghausen zu zeigen. Später übertrug er sein Vaterrecht dem Abt von Knechtsteden, Leonhard Teveren. Dieser begann endlich im Jahre 1628 mit Unterstützung einer vom Prämonstratenserven ernannten Kommission einen Streit gegen die Apostolische Runtiatur, die ja die

Erlaubnis zur Umwandlung des Klosters gegeben hatte. Daß die Angelegenheit nicht eher ins Rollen tam, hatte feinen Grund in dem Mangel an Dokumenten, die gur Berhandlung notwendig waren und von den Kanoneffen verborgen gehalten murden, bis es endlich dem Abt Reichmann mit Bulfe ber Nonne Cofia von Bovel gelang, ihrer hab= haft zu werden, der sie dann dem Abt von Knechtsteden zustellte. Sofia von Hövel mar die einzige, die bisher noch immer bas Ordenstleid getragen hatte, und versicherte auch jett noch den Abt Reichmann ihres Gehorsams. Ihrem Beispiele folgten bald mehrere Insaffen des Klosters. faben ihr Unrecht ein und verurteilten ihre freie Lebens= weise, indem sie sprachen: "Laffet uns zu unserer Ordens= regel zurückfehren, oder den Plat anderen einräumen, die im Sinne und nach bem Buniche ber Stifter diefer Rieber= laffung leben wollen." Andere bagegen widersetten sich diesem Vorhaben ihrer Ordensgenossinnen auf das harts näckiaste, hauptsächlich angefeuert durch ihre Eltern und Verwandten, aber vergebens. Mochte auch die Wendung zum Besseren sehr verzögert werden durch die damaligen Kriegsunruhen, endlich fand sie doch ihren Abschluß in drei papstlichen Erlaffen, von denen die ersten beiden von ge= wiffen Kommiffaren herrührten, der lette aber von dem apostolischen Nuntius Kabius, bem späteren Bapfte Alexander VII., am 25. Mai 1640 erlaffen wurde. Durch diese Schreiben wurde bestimmt, daß Delinghausen als Rloster mit allen seinen Rechten und Besikungen wieder= heraestellt werden sollte.

II.

Gelinghausen wird von Wedinghauser Mönchen in Besit aenommen.

Nach vielen vergeblichen Ermahnungen und Drohungen, die von den Delinghausern gar nicht beachtet wurden, griff der wiederholt erwähnte Abt Reichmann von Wedinghausen die Sache von einer anderen Seite an. Er nahm nämlich mehrere Ordensleute aus seinem Kloster mit sich und schlich

sich in der Nacht vom 23. auf den 24. Oktober 1641 nach dem Kloster Delinahausen. Er erstieg, mährend die Kanoneffen im tiefen Schlafe lagen, die Klostermauer, öffnete bann den anderen die Tore und gelangte so ins Kloster. andern Morgen nahm er dann von der Wohnung des Bropftes, der Kirche und den anderen Gebäuden, in Gegen= wart eines Notars und mehrerer Zeugen Besitz und stimmte zum Schluß auf dem Chore den Ambrosianischen Lobgesang an. Hierdurch murden die Kanonessen so emport, daß sie wie Kurien die Ordensbreviere, Gemälde, unter ihnen die Darstellung der sechs Nonnen aus dem Geschlechte der Grafen von Arnsberg, und das von Propst Roft angefertiate Nefrologium den Flammen übergaben. Die Choral= bücher, viele Regesten und Urkunden, die auch für das Keuer bestimmt waren, konnte die Abtissin noch frühzeitig retten.

Nachdem auf diese Weise das Kloster wiedergewonnen war, sette Abt Reichmann zu Delinghausen auf Grund seines Vaterrechtes einen neuen Propst ein und ließ durch mehrere Nonnen aus dem benachbarten Brämonstratenser= floster Rumbeck die Ordensregel und Klausur daselbst wieder= herstellen. Die Stiftsfräulein, welche anfangs noch immer gehofft hatten, der freie weltliche Charafter des Stiftes würde erhalten bleiben, gaben sich endlich mit der Umwand= lung zufrieden, unter der Bedingung, daß sie von den Gin= fünften des Klosters, solange sie unverheiratet blieben, eine jährliche Rente beziehen sollten. Auch entzogen einige adlige Familien dem Klofter Güter und Ginkunfte, die fie ihm früher geschenkt hatten. Trot dieser harten Schläge und trop aller Anfeindung ward die Bemühung des Abtes Reichmann von Erfolg gefrönt; Delinghausen wurde wieder ein geschlossenes Kloster und ift es auch bis zu seiner Aufhebung geblieben.

III.

Die Beilegung des Streites, der zwischen Wedinghausen und Knechtsteden wegen der Vaterschaft über Gelinghausen ausgebrochen war.

Unter allen Schicksalsschlägen, die in jener Zeit das Kloster Delinghausen trafen, war keiner so verderblich, als ber Streit, der zwischen den beiden Klöstern Knechtsteden und Wedinahausen wegen ihrer Rechte an Delinahausen ausbrach. Diefer Streit wurde zuerst im Jahre 1653 von bem Ordensgenerale Scellerius zu Gunften Wedinghausens entschieden und dann längere Zeit vor den papstlichen Rommissaren verhandelt. Es handelte sich hauptsächtich um das Vaterrecht über Delinghausen. Bekanntlich war anfangs Scheda im Besite desselben, bis es durch Beschluß des Generalkapitels des Prämonstratenserordens an Weding= hausen abgetreten murde. Als später nun Knechtsteden Un= ipruche auf basielbe machte, wollte Wedinghausen nicht auf dasselbe verzichten. Der Streit zog sich bin bis zum 13. April 1670, wo er endlich durch Vermittlung Generaloberen von den Abten von Steinfeld und Romers= dorf beigelegt murde. Es murde bestimmt, das die Bater= schaft über Delinghausen immer bei Wedinghausen bleiben Redoch follte Knechtsteden von Delinghausen außer ben Streitkosten, die 1000 Reichstaler betrugen, noch die Summe von 2000 Reichstalern erhalten.

Die Baterschaft von Delinghausen blieb also bei Wedinghausen, und damit bekam dieser Propst das Necht, zu den Propstwahlen in Delinghausen drei geeignete Perstonen aus seinem oder irgend einem anderen Kloster zu präsentieren, von denen dann eine gewählt werden mußte. Nach einer alten Sitte wurde dem Neugewählten, falls dieser abwesend war, das Propstsiegel übersandt; behielt er es, so war das ein Zeichen, daß er die Bahl annahm, ein Brauch, der sich in späterer Zeit verlor.

IV.

Die Pröpste nach der Rückkehr des Klosters zur Ordensregel.

Lambert Toppius war der erste Propst in Delina= hausen nach der Wiedergewinnung des Klosters für den Brämonstratenserorden. Er war vorher Brior in Bedina= hausen gewesen und wurde im Jahre 1641 zum Propste gemacht. Im Berein mit zwei Orbensbrüdern ftellte er mit vier Nonnen aus dem Kloster Rumbeck das flösterliche Leben in Delinghausen, das lange Sahre hindurch nicht beobachtet worden war, wieder her. Den Anfang damit machte er am 22. April des Jahres 1642, indem an diesem Tage die Ranonessen nach öffentlicher Ablegung ihrer Ordensgelübde und erneuertem Versprechen, dem Propste gehorchen zu wollen, die Klausur bezogen. Ihr Eifer in Beobachtung der Ordensregel war so groß, daß man noch später ihre Namen mit besonderer Hochachtung nannte. Es find besonders folgende: 1) Elisabeth Rahm die 1650, am 18. Oktober ftarb; 2) Judith Brandis, gestorben am 3. Januar 1667; 3) Elisabeth Brandis, gestorben am 24. Januar 1673; 4) Katharina Theodora von Schüngel, geftorben am 4. Oftober 1699; 5) Klara Christina von Greving; 6) Anna von Wrede; 7) Katharina Jülicher.

Der Propst Toppius zeichnete sich ferner besonders durch die Unerschrockenheit aus, mit der er den schwierigen Bershältnissen, die damals herrschten, entgegentrat. Acht Jahre lang verwaltete er sein Amt in Delinghausen und wurde dann im Jahre 1649 zum Abte von Wedinghausen ernannt. Ihm folgte Engelbert Carthaus (1649—1654), der zuerst Kellner in Wedinghausen, dann Kellner in Delinghausen gewesen war. Er wird gerühmt als sehr guter Ökonom, war aber bei seiner schwachen Körperkraft und seinem hohen Alter den schwierigen Verhältnissen nicht gewachsen, weschalb er im Juli 1654 sein Amt niederlegte; er starb im Jahre 1657.

Christian Biggeleben (1654—1678) ber britte Propst nach Wiederherstellung Delinghausens, war ein eifriger Ber-

teibiger der Güter und Nechte des Klosters. Er ließ die Klostergebäude ausbessern und neue anlegen. Seine Regierungszeit war eine sehr unruhige, weshalb er im Juli 1678 sein Amt niederlegte und bald darauf, nämlich im April 1679, starb.

Sein Nachfolger, Nikolaus Eugel (1678—1697) wurde als Prior von Wedinghausen zum Propst von Delinghausen erwählt. Er war bereits über 50 Jahre alt und hat in seiner 19 Jahre langen Amtszeit nur wenige ruhige Tage gehabt.

Der fünfte in der Reihe der neuen Pröpfte war Wilhelm Schmidmann (1697—1704), der ebenfalls vorher Prior in Wedinghausen gewesen war. 7 Jahre lang verwaltete er sein schwieriges Umt rühmlichst und starb im Jahre 1704 an der Wassersucht.

Ihm folgte Theodor Sauter (1704—1732), der Supprior in Wedinghausen war und am 23. Juli 1704 zum Propste von Delinghausen erwählt wurde. Er machte sich besonders verdient durch Absassung einer Geschichte des Klosters im Jahre 1719.

Siebenter Abschnitt.

Das Rlofter Delinghausen im 18. Jahrhundert.

I.

Die Kirche zu Gelinghausen.

An der Stelle des späteren Klosters Delinghausen stand in alter Zeit eine Burg und eine Kapelle des Grünzders des Klosters, Sigenand von Batthausen. Die Kapelle war eine Tochterkirche der Pfarrkirche in Hüsten und war der Muttergottes und dem heiligen Petrus geweiht. Der Gottesdienst in derselben wurde von einem Vikar aus Hüsten für die Bewohner der Umgegend gehalten. Diese Kapelle war das erste Sigentum der Mönche von Delinghausen und war denselben von dem Kölner Erzbischofe

Philipp gegen den Willen des Pfarrers von Suften zuge= sprochen worden. Sie diente anfangs den Monchen als Sauptfirche, bis im Jahre 1230, unter dem Propfte Adam, mit dem Baue einer neuen, größeren Rirche begonnen wurde, wozu Graf Gottfried II. von Arnsberg die Geldmittel hergab. Dieselbe wurde um das Jahr 1250 vollendet, unter dem Nachfolger Adams, Gottfried, und fteht beute noch. Die Absis birat die Reliquienschreine und die Arnota. Gin Teil der letteren ift zur Begräbnisftatte der Bröpste eingerichtet. Fast das ganze Gebäude ift aus Bruchsteinen gebaut, die übrigens für die damalige Zeit sehr sauber behauen sind, sodaß die Kirche jett noch einen fehr schmucken Gindruck macht, zumal sie im Laufe der Zeit mit herrlichen Altaren, Gemälden 2c. geschmückt murbe. Besonders erwähnenswert find die Malereien der Kenfter, die Szenen aus dem Leben Chrifti und der Beiligen dar= stellen und einen hohen Kunstwert aufweisen. Allerdinas find sie in den truchsestischen Kriegen vielfach beschädigt und zerschlagen worden, und die Spuren der Bermuftung bat auch die spätere ausbessernde Sand nicht gang per= Die Kirche selbit befaß früher 6 Altare. mischen fönnen. Der eine stand in der Sakristei, der zweite in einer fleineren Seitenkapelle, der dritte in der größeren nach Norden gelegenen Seitenkapelle, der vierte mar der Hoch= altar in dem Hauptschiffe der Kirche, in dem außerdem noch zwei kleinere Altare aufgestellt waren. Der erste war der heiligen Katharina, der zweite dem hl. Kreuze und der bl. Mutter Unna, der dritte dem Evangeliften Johannes und dem hl. Laurentius, der rechte Seitenaltar der hl. Muttergottes, der linke dem hl. Johannes Täufer, der Hochaltar endlich der bl. Muttergottes und bem Apostelfürsten Betrus geweiht. Der Hochaltar steht so erhöht, daß früher die Nonnen von ihrem Chore aus über das sie von der Kirche trennende eiserne Gitter den Briefter bei der Feier der bl. Messe beobachten konnten. Jahr und Tag der Einweihung der Kirche steht nicht fest. Als Jahrestag wurde bis zum Jahre 1484 der erste Sonntag nach dem Fefte der hl. Margaretha gefeiert; von da ab der erste Sonntag vor dem Jeste des hl. Alexius (17. Juli). Als dann später die Festfeier bes

hl. Norbertus, des Gründers des Ordens, in jener Zeit verlegt wurde, verschob man mit Erlaubnis der Ordens=

oberen das Kirchweihfest um acht Tage.

Außer der Klosterkirche unterstanden der Leitung Delinghausens noch drei Gotteshäuser, nämlich, eine dem hl. Michael geweihte Kapelle in Delinghausen selbst, in der für die Leute aus der Umgegend Katechese erteilt wurde, eine zweite in Hachen, die der Muttergottes geweiht war, und eine dritte in Kirchlinde zu Chren des hl. Märtyrers Triphon. Das Kirchweihsest für erstere war auf den Tag des hl. Apostels Matthäus festgelegt, für die zweite auf den dritten Tag nach Pfingsten und für die dritte auf Dreifaltigkeitssonntag.

Den Gottesdienst übten an den einzelnen Sonntagen zwei Patres abwechselnd aus. In jedem Gottesdienste war Predigt für die Nonnen und die zahlreich aus den Nachbarorten zusammengeströmten Laien. Siner der beiden Mönche war auch Pfarrverwalter von dem benachbarten Stiepel und Rektor der beiden Kapellen in Hachen und Kirchlinde. Auch in Altenrüden (bei Arnsberg) wurde eine Zeitlang der Gottesdienst von Delinghausen aus versehen. Später kam diese Kirche wieder an das Kloster Grafschaft, dem sie auch vorher unterstanden hatte.

II.

Reliquien und berühmte Gemälde in der Kirche zu Gelinghausen.

Die Kirche zu Delinghausen ist reich an Reliquien von Märtyrern aus dem Orden der hl. Ursula. Es ist nur zu bedauern, daß viele authentische Schriften über diese Reliquien und Täfelchen, die die Namen der einzelnen Märtyrer, von denen die Reliquien herrühren, bei einer Renovation der Kirche und der Reliquienschreine verloren gegangen oder durcheinander geworfen sind, sodaß man heute ihre Echtheit nicht mehr streng nachweisen kann. Immerhin gibt es noch eine Menge, deren Echtheit sestessteht, von denen man auch weiß, von welchem Heiligen sie

herrühren. Es würde nur zu weit führen, sie alle aufzuzählen. Wir wollen nur erwähnen eine Partikel vom heiligen Kreuze, die früher vom Bolke viel verehrt wurde. Sie besand sich aufangs im Kreuzaltare, der nahe am Sitter des Nonnenchores stand. Alte Nachrichten melden uns, daß die Nonnen jedesmal, wenn sie das Heiligtum anschauten und dem hl. Meßopfer beiwohnten, von einem heftigen Augenschmerze befallen wurden, weshalb späterhin die Reliquie auf Besehl der Oberen auf dem Hochaltare aufbewahrt worden und dort auch das hl. Opfer dargebracht sei. Wahr ist, daß der Kreuzaltar früher vor dem Sitter des Nonnenchores stand, daß Propst Theodor Hüß (1506—1510) einen anderen Kreuzaltar bauen ließ und dieser schließlich auf Besehl der Ordensoberen im unteren Teile der Kirche ausgestellt wurde. Dies bezeugt uns noch eine vorhandene Urkunde aus dem Jahre 1474.

Außerdem waren in der Kirche zu Delinghausen noch zwei berühmte Bilder der Muttergottes vorhanden. Sie stellten im einzelnen Maria dar, an dessen Seite der Jesustnabe stand. Sins derselben stand im Hochaltare und wurde wegen seiner Bundertätigkeit von den Bewohnern der Umgegend viel verehrt. Stern, die ihre Töchter ins Kloster brachten, führten sie zunächst zu diesem Bilde, weihten sie unter bestimmten Seremonien der Muttergottes und beteten sür die Wohltäter des Klosters, deren Gedenktaseln an dem

Bilde aufgehängt waren.

Im Laufe der Zeit verschwand die öffentliche Verehrung dieser Vilder und Reliquien. Die Absücht einzelner Pröpste, sie später wieder zur öffentlichen Verehrung auszustellen, scheiterte an dem Verbote der Ordensoberen, die es für besser hielten, die Verehrung derselben auf den Kreis der

Nonnen zu beschränken.

III.

Die Privilegien Gelinghansens.

Das Kloster Delinghausen hatte eine ganze Reihe bebeutender und wichtiger Privilegien. Dahin gehörte zunächst das Recht der Nonnen, sich selbst einen Propst zu mählen, welches ihnen, wie ichon oben erwähnt, im Sahre 1231 zugestanden murde. Gin zweites Privilegium, namlich das Recht, ohne Widerspruch des Archidiafons und bes Dekans, firchenrechtliche Angelegenheiten zu entscheiden. wurde ihnen von dem Kölner Erzbischofe Abolf zugestanden. Das Sahr der Erteilung dieses Rechtes ift nicht bekannt: man kann füglich 1200, die Mitte der Regierung des Erz= bischofs Adolf, annehmen. Gin ferneres Privileg, das übrigens bem gangen Bramonstratenserorden gemeinsam ift, war die Gremption der Güter und Insaffen des Klosters von ber weltlichen Gerichtsbarkeit. Delinghausen hat von diesem Rechte häufig Gebrauch gemacht, so 3. B. im Sabre 1460. wo es sich mit Unterstützung des Berwalters der papstlichen Rechte, Engelbert von Dimen, gegen Singriffe des weltlichen Richters ju Körbeke in Klosterbesitzungen verteidigte. Das vierte Privileg des Klosters bestand in der Freiheit von der Vogteigewalt. Außerdem gewährte der lette Graf von Arnsberg, Gottfried, bem Kloster eine Menge von Freibeiten, wie uns eine Urfunde vom 29. Juni 1368 näher hartut